

DURCHBLICK


BACKHAUS
KINDER- & JUGENDHILFE

132

Die Zeitung für die Familie
Ausgabe 132
Februar / März 2020
Lebensfreu(n)de

KIND im
Mittelpunkt
.....
KiM



LEBENSFREU(N)DE Mehr Lebensfreude gewinnen **10** // In welchem Alter hat man die beste Lebensfreude? **9** // Lebensfreude als Prinzip gelingenden Lebens **8** // Was bedeutet Lebensfreude **12** // Ich entscheide mich für Lebensfreude **6**



Leitthema: Lebensfreu(n)de

Ich entscheide mich für Lebensfreude A. Hoppe	6
Auch Fesseln ablegen heißt Lebensfreude gewinnen J. K.....	7
Lebensfreude als Prinzip gelingenden Lebens S. Wiczorkowsky	8
In welchem Alter hat man die beste Lebensfreude? I. Stehmann	9
Mehr Lebensfreude gewinnen P. Schmackpfeffer und E.	10
Was bedeutet Lebensfreude A. Brickem.....	12
Lebensfreu(n)de B. V.	13
Fellnasen als Freund fürs Leben K. Schwendtner	14
Unsere kleine Freundin fürs Leben M.	16

Weitere Themen

Einfach leben! A. B.	16
Vom Wissen zum Können M. Schulz.....	17
Bericht über einen Vortrag zum Thema: Mediennutzung L.-M. Jansen	19
Leibliche Kinder in Profifamilien® K. H.	20
Plötzlich Oma 	21
Ausgebremstes Kinderhirn B. Oltmer.....	22
Müßiggang tut gut P. Wagener und K. Barth	24
Vereinbarung „SchutzCelle“ K. Wichern.....	24
Neues von Backhaus Hof B. Sabel.....	25
BKJH-Nord auf der 11. Praxismesse der Sozialen Arbeit C. Struck ...	26
Adventliche Kaffeetafel im Haus Vollersode C. Struck	27
Tag der Hausleitungen E-M- Heister	27
Profifamilien® verabschieden sich B. Oltmer	28
Die Suche nach einem Tannenbaum B.	29
Verabschiedung Y. Krieger	30
Familienfest im Juni 2020 Y. Krieger.....	31
Vivien heiratet B. und R.....	31
Lena Driever stellt sich vor	32
Marcel Olthoff stellt sich vor M. Olthoff.....	32
Katharina Stupp stellt sich vor K. Stupp.....	33
Malwettbewerb - jetzt mitmachen K. Stupp.....	34
Gravad-Lachs R. J.	34

Rubriken

Vorwort	4
Intro Familie Backhaus	5
Buchvorstellung: Kim, Kim-Tiger und das gefährliche Etwas H. Austermühle	23
Wonnepropfen des Monats: Nele	35
Lösungen Heft 131	36
Rätsel	37
Fast das Letzte	38
Wissenswertes der BKJH	39
Die nächste Ausgabe	42

VORWORT

Liebe Leser_innen!

Vorfriede, Zufriedenheit, aber auch ein angespanntes und nervöses Kribbeln im ganzen Körper hat die Zusage als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit in der Verwaltung in Meppen bei mir bewirkt. Seit Anfang Januar darf ich mich meiner schon lange gewünschten neuen beruflichen Herausforderung widmen. Schreiben, Fotografieren, in Kontakt mit Menschen stehen – das alles sind Dinge, die mich beruflich und privat glücklich machen und einen Teil meiner Freude am Leben ausmachen.

Lebensfreu(n)de, das Leitthema dieses Durchblicks, lässt sich aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Während der „Duden“ das Wort recht simpel als „Freude am Leben“ definiert, ergänzt das Wörterbuch „Wortbedeutung.info“ die „positive Einstellung zum Leben“ und den sinnesverwandten Begriff „Lebenslust“. Klar zu sein scheint, dass jeder Mensch die Freude am eigenen Leben unterschiedlich empfindet. Wie sollte es auch anders sein: Jedes Leben verläuft individuell, jede Person sammelt unterschiedliche Erfahrungen und jeder Mensch baut sich im Laufe seines Lebens sein eigenes Bewertungssystem mit daraus resultierenden Empfindungen und Reaktionen auf – das glaube ich zumindest.

Und wenn jetzt noch das „n“ in Lebensfreu(n)de eingeklammert wird, ergeben sich weitere neue Betrachtungsmöglichkeiten. Es sind nur zwei Klammern – als abgegrenzter Zusatz im ursprünglichen Wort-, mit denen aus Lebensfreude Lebensfreunde werden. Eine Freundschaft, ein „auf gegenseitiger Zuneigung beruhendes Verhältnis von Menschen zueinander“, wie der Duden zu sagen pflegt. Möglicherweise liegen die beiden Begriffe näher zusammen als es zunächst scheint. Freunde, die uns ein Leben lang begleiten, unser Leben bereichern, mit denen wir Glücksmomente teilen – für den einen oder anderen von Ihnen sicherlich ein Puzzleteil, das zu Ihrer Lebensfreude beiträgt. Da kann ich mich persönlich mit einklammern.

Lesen Sie gespannt, wie meine Kolleg_innen an das Thema Lebensfreu(n)de herangegangen sind, was diese für Sie bedeutet, welche Fragen Sie sich stellen und welche Denkanstöße Sie Ihnen als Leser_innen mit auf den Weg geben.

Zudem finden Sie in diesem Heft eine bunte Mischung aus Erfahrungsberichten, Fachbeiträgen, Vorankündigungen, Entwicklungen, Empfehlungen und der Vorstellung von Mitarbeitenden sowie Beiträge, in denen die Autor_innen Weihnachten Revue passieren lassen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

In diesem Sinne,
Ihre

Katharina Stupp



KATHARINA STUPP

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Meppen

INTRO

Liebe Leser_innen,

dieses Intro ist ein besonderes im doppelten Sinne, denn einmal müssen wir hier unseren so sehr geschätzten Durchblick-Chefredakteur verabschieden und wir möchten es nutzen, um uns auch von einem weiteren BKJH-Urgestein zu verabschieden: Helga Treblin-Malecki.

Vor 132 Ausgaben hatte Bodo Hansmann sein Engagement als Chefredakteur des Durchblicks begonnen. An dieser Stelle entschuldigen wir uns für 132 Verspätungen bei der Einreichung des Intros, lieber Herr Hansmann, doch möchten wir diese Stelle noch viel besser nutzen und sagen Danke! Danke, dass Sie den Durchblick zu einem Erfolgsprojekt gemacht haben, danke, dass wir immer an ihrem wundervollen Humor teilhaben durften, danke, dass Sie Nerven wie Drahtseile haben, wenn es um Einsendeschluss und um das Editieren ging und überhaupt und insgesamt ... wir müssen jetzt einen Punkt setzen, da es so viele Gründe gäbe, diese Liste fortzuführen, dass hier kein Artikel mehr Platz fände.

Außerdem braucht es noch mindestens diesen weiteren Absatz, um ein weiteres Dankeschön an Dich, an Helga zu senden, an Helga Treblin-Malecki, Bereichsleiterin mit Sitz in Aurich. In den schwersten Situationen der vergangenen Jahrzehnte warst Du immer bei uns. Da waren Situationen dabei, die Deine volle Expertise und kritische Loyalität brauchten, um Katastrophen abzuwenden. Doch wofür wir noch dankbarer sind: dass Du als Führungskraft der ersten Stunde, dass Du als Botschafterin der Backhaus-DNA, mit Deinem ausnahmslosen Bekenntnis zum Bindungskonzept, mitverantwortlich für das bist, was die BKJH heute ist. Zum Glück sind wir gute Freund_innen geworden, so dass ein Wiedersehen auch mit deiner Berentung garantiert ist.

Was ist Lebensfreude, haben wir uns und einige Lebensfreunde gefragt. Eine Antwort möchten wir hier teilen, weil sie vielleicht hilft, für das dankbar zu sein, was uns durch eine gute Laune des Schicksals zum Privileg wurde: in Sicherheit leben zu können. Unser Freund Lito lebt in der syrischen Stadt Qamischli zusammen mit seiner Frau und zwei Kindern. Diese Stadt ist immer wieder unmittelbar von Krieg betroffen. Hier seine Antwort: „Meine größte Lebensfreude ist meine Familie. Doch eine weitere Lebensfreude wäre es, einen Platz zu finden, an dem ich mit meiner Familie in Frieden leben könnte und einen Ort im Ausland, an dem ich Arbeit fände und meine Talente geschätzt würden.“

Herzlichst,

Ihre

Familie Backhaus



MARIANNE UND GERHARD BACKHAUS

Gründer_in und Träger_in



SEBASTIAN BACKHAUS

Vorsitzender der Gesellschafterversammlung

ICH ENTSCHEIDE MICH FÜR LEBENSFREUDE

Was ist eigentlich Lebensfreude?

Ist Lebensfreude ein cooles Fahrrad, die neueste Playstation oder die trendigste Kleidung?

Oder geht es darum, den Schatz, eine Familie, Freund_innen, Kolleg_innen und liebe Mitmenschen um sich zu haben?

Ich denke echte Lebensfreude ist nicht reduziert auf ein einmaliges Erlebnis, eine Person oder einen materiellen Gegenstand. Auch die Verantwortung für die eigene Lebensfreude im Außen oder bei seinen Mitmenschen zu suchen, ist nicht der richtige Weg zum Erfolg. Lebensfreude ist ein grundsätzliches Gefühl, das uns Menschen täglich begleiten kann, wenn WIR unsere Gedanken und unseren Fokus im Alltag darauf ausrichten.

Ich stelle mir selbst gerne in unwohlensituationen die Fragen:

- „Was ist der Gewinn oder Schatz an der Situation?“
- „Woran möchte mich diese Situation erinnern?“
- „Wo gilt es sich neu zu entscheiden?“

Hier ein kleines Beispiel aus eigener Erfahrung. Person B ist deutlich häufiger meine Beifahrerin. J

Ein langer Weg zur Arbeit kann ganz unterschiedlich empfunden werden, je nachdem, worauf die Person ihren Fokus richtet. Person A kann den Arbeitsweg als absoluten Stress und vertane Lebenszeit werten und fühlt sich unzufrieden, frustriert und im Mangel. Person B sieht den Weg zur Arbeit als Raum für sich und Glückszeit, da ein spannendes Hörbuch, interessante Podcasts oder einfach nur die Lieblingsmusik ein positives Wohlgefühl erzeugen.

Ich glaube es wird deutlich, dass im Leben ein gleiches Ereignis - auch kontextgebunden - ganz unterschiedliche Gefühle erwecken kann, je nachdem, welche Bedeutung und welchen Wert wir dem Erlebnis in unseren Gedanken zuschreiben.

Heutzutage gibt es unzählige Impulse, wie wir unseren Fokus neu ausrichten und trainieren können. Neben Büchern rund um Persönlichkeitsentwicklung, Podcasts, Mediationen, Arbeit mit Glaubenssätzen und Entspannungs- und Atemtechniken ist das Erstellen eines Visionboards ein schönes Tool, die eigenen Träume und Ziele klar zu fokussieren und visualisieren.

Das Buch „the secret“ beschreibt dazu sehr schön das Gesetz der Anziehung. Es besagt, dass Gleiches Gleiches anzieht.¹ Was bedeutet das?

Wenn ich immer darauf schaue, was mir fehlt, bleibe ich im Gefühl von Mangel und im Unglücklichsein.

Lege ich in meinen Gedanken jedoch meinen Fokus auf die Dankbarkeit, was alles bereits ist bzw. bin ich heute schon dankbar für die erfüllten Visionen und Ziele in meiner Zukunft, hebt es schon jetzt die positive Schwingung sowie das Gefühl der Lebensfreude.

Nun aber zur Übung, ein persönliches Visionboard zu erstellen. Dieses Tool ist jederzeit anwendbar, doch bietet es sich zum Neujahrsstart besonders gut an.

Ich lade Sie ein, sich einen Moment der Ruhe zu schaffen - vielleicht mit einer Tasse Tee und ein paar leckeren Plätzchen. J

1. Schritt: Träumen Sie groß und schreiben Sie alles auf, was Ihre Lebensfreude höher schlagen lässt. Was will ich wirklich in meinen Lebensbereichen?
 - Körper und Gesundheit: Ernährung, Bewegung, Entspannung
 - Familie und Freundschaften
 - Liebe und Partnerschaft
 - Berufliche Erfüllung
 - Freizeit
 - Räumliche Umgebung/ Wohnort
 - Geld und Finanzen
2. Schritt: Geben Sie Ihren einzelnen Visionen ein Bild, z.B. anhand einer Collage, eines Mindmap oder integriert in einem Terminplaner. Hier sind der eigenen Kreativität keine Grenzen gesetzt und auch im Internet gibt es unzählige Anregungen dazu.
3. Schritt: Bleiben Sie nach Ihrem eigenen Rhythmus mit ihrem Visionboard im Kontakt (z.B. wöchentliche oder monatliche Rituale) und reflektieren Sie, was sich in Dankbarkeit bereits schon entwickelt hat. Zudem überlegen Sie einen Schritt bzw. eine Aktion, die hilfreich wäre, um Ihren Visionen und Träumen näher zu kommen.
4. Schritt: Kommen Sie ins Tun und bleiben Sie voller Lebensfreude dran.

Ich wünsche viel Freude mit meinen Impulsen und vergessen Sie nicht, sich trotz Krisen und Konflikten immer wieder für **Lebensfreude** zu entscheiden.



ANDRINA HOPPE

Erziehungsleitung
Meppen

Quellen:

1. Stefanie Carla Schäfer: „NOW - mit Freude den eigenen Weg gehen“. 2017. Scorpio Verlag
Rhonda Byrne: „The Secret – Das Geheimnis“. 26. Auflage. Arkana
Die Übung habe ich selbst aus unzähligen Podcasts, die ich höre und eigenen Workshops, kreiert und aus keiner festen Quelle.

AUCH FESSELN ABLEGEN HEIßT LEBENSFREUDE GEWINNEN

Die folgende Geschichte aus dem Buch „Komm, ich erzähl dir eine Geschichte“ von Jorge Bucay ist eine meiner Lieblingsgeschichten.

Sie zeigt uns, dass wir uns in der Vergangenheit irgendwann fesseln angelegt haben oder haben lassen. Wir stellen uns gar nicht mehr die Frage, ob das überhaupt noch stimmt.

Ich ertappe mich auch manchmal dabei, zu mir selbst zu sagen „Ich kann das nicht“ oder „Das lerne ich nie“ und merke nicht, dass ich mir dabei selbst die „Ketten“ anlege, ohne es überhaupt versucht zu haben.

Auch Fesseln ablegen heißt Lebensfreude zu gewinnen.

„Ich kann nicht“, sagte ich. „Ich kann es einfach nicht.“ „Bist du sicher?“ fragte er mich. „Ja, nichts täte ich lieber, als mich vor sie hinzustellen und ihr zu sagen, was ich fühle ... Aber ich weiß, dass ich es nicht kann.“ Der Dicke setzte sich im Schneidersitz in einen dieser fürchterlichen blauen Polstersessel in seinem Sprechzimmer. Er lächelte, sah mir in die Augen, senkte die Stimme wie immer, wenn er wollte, dass man ihm aufmerksam zuhörte, und sagte: „Komm, ich erzähl dir eine Geschichte.“

Und ohne ein Zeichen meiner Zustimmung abzuwarten, begann er zu erzählen.

„Als ich ein kleiner Junge war, war ich vollkommen vom Zirkus fasziniert, und am meisten gefielen mir die Tiere. Vor allem der Elefant hatte es mir angetan. Wie ich später erfuhr, ist er das Lieblingstier vieler Kinder. Während der Zirkusvorstellung stellte ich das riesige Tier, sein ungeheures Gewicht, seine eindrucksvolle Größe und seine Kraft zur Schau. Nach der Vorstellung aber und auch in der Zeit bis kurz vor seinem Auftritt blieb der Elefant immer am Fuß an einen kleinen Pflock angekettet. Der Pflock war allerdings nichts weiter als ein winziges Stück Holz, das kaum ein paar Zentimeter tief in der Erde steckte. Und obwohl die Kette mächtig und schwer war, stand für mich ganz außer Zweifel, dass ein Tier, das die Kraft hatte, einen Baum mitsamt der Wurzel auszureißen, sich mit Leichtigkeit von einem solchen Pflock befreien und fliehen konnte. Dieses Rätsel beschäftigt mich bis heute. Was hält ihn zurück? Warum macht er sich nicht auf und davon?“

Als Sechs- oder Siebenjähriger vertraute ich noch auf die Weisheit der Erwachsenen. Also fragte ich einen Lehrer, einen Vater oder Onkel nach dem Rätsel des Elefanten. Einer von

ihnen erklärte mir, der Elefant mache sich nicht aus dem Staub, weil der dressiert sei. Meine nächste Frage lag auf der Hand: „Und wenn er dressiert ist, warum muss er dann noch angekettet werden?“ Ich erinnerte mich nicht, je eine schlüssige Antwort darauf bekommen zu haben. Mit der Zeit vergaß ich das Rätsel um den angeketteten Elefanten und erinnerte mich nur dann wieder daran, wenn ich auf andere Menschen traf, die sich dieselbe Frage irgendwann auch schon einmal gestellt hatten.

Vor einigen Jahren fand ich heraus, dass zu meinem Glück doch schon jemand weise genug gewesen war, die Antwort auf die Frage zu finden: Der Zirkuselefant flieht nicht, weil er schon seit frühester Kindheit an einen solchen Pflock gekettet ist.

Ich schloss die Augen und stelle mir den wehrlosen neugeborenen Elefanten am Pflock vor. Ich war mir sicher, dass er in diesem Moment schubst, zieht und schwitzt und sich zu befreien versucht. Und trotz aller Anstrengung gelingt es ihm nicht, weil dieser Pflock zu fest in der Erde steckt.

Ich stellte mir vor, dass er erschöpft einschläft und es am nächsten Tag gleich wieder probiert, und am nächsten Tag wieder, und am nächsten... Bis eines Tages, eines für seine Zukunft verhängnisvollen Tages, das Tier seine Ohnmacht akzeptiert und sich in sein Schicksal fügt. Dieser riesige, mächtige Elefant, den wir aus dem Zirkus kennen, flieht nicht, weil der Ärmste glaubt, dass er es nicht kann. Allzu tief hat sich die Erinnerung daran, wie ohnmächtig er sich kurz nach seiner Geburt gefühlt hat, in sein Gedächtnis eingebrannt. Und das Schlimme dabei ist, dass er diese Erinnerung nie wieder ernsthaft hinterfragt hat. Nie wieder hat er versucht, seine Kraft auf die Probe zu stellen.¹

Uns allen geht es ein bisschen so wie diesem Zirkuselefanten: Wir bewegen uns in der Welt, als wären wir an Hunderte von Pflöcken gekettet.

„So ist es Demian, uns allen geht es ein bisschen so wie diesem Zirkuselefanten: Wir bewegen uns in der Welt, als wären wir an Hunderte von Pflöcken gekettet. Wir glauben, einen ganzen Haufen Dinge nicht zu können, bloß weil wir sie ein einziges Mal, vor sehr langer Zeit, damals, als wir noch klein waren, ausprobiert haben und gescheitert sind. Wir haben uns genauso verhalten wie der Elefant, und auch in unser Gedächtnis hat sich die



J. K.

Psychologischer Dienst
Meppen

Hinweis:

Jorge Bucay ist Psycho- und Gestalttherapeut aus Argentinien. Er hat zahlreiche Bücher veröffentlicht.

Quelle:

1. Aus: „Komm, ich erzähl dir eine Geschichte“ von Jorge Bucay, Seite 7-11; Fischer Taschenbuch Verlag
2. ebd.

Botschaft eingebrannt: Ich kann das nicht, und ich werde es niemals können. Mit dieser Botschaft, der Botschaft, dass wir machtlos sind, sind wir groß geworden, und seitdem haben wir niemals mehr versucht, uns von unserem Pflöck loszureißen.

Manchmal, wenn wir die Fußfesseln wieder spüren und mit den Ketten klirren, gerät uns der Pflöck in den Blick, und wir denken: Ich kann nicht, und werde es niemals können.

Jorge machte eine lange Pause. Dann rückte er ein Stück heran, setzte sich mir gegenüber auf den Boden und sprach weiter: „Genau dasselbe hast auch du erlebt, Demian. Dein Leben ist von der Erinnerung an einen Demian geprägt, den es gar nicht mehr gibt und der nicht konnte. Der einzige Weg herauszufinden, ob du etwas kannst oder nicht, ist, es auszuprobieren, und zwar mit vollem Einsatz. Aus ganzem Herzen!“²

LEBENSFREUDE ALS PRINZIP GELINGENDEN LEBENS

Wenn ich bei Wikipedia nachschaue kommt folgende Definition zum Begriff Lebensfreude: „Lebensfreude ist das subjektive Empfinden der Freude am eigenen Leben. In der Literatur findet sich der Begriff oftmals kombiniert mit weiteren erstrebenswerten positiven Attributen, wie Selbstbewusstsein, Vitalität, Optimismus, Kreativität und Glückseligkeit.“¹

Und nun stellt sich die Frage, wie kann ich meine individuelle Freude im eigenen Leben erreichen? Eine Frage, die uns Menschen schon seit ewigen Zeiten beschäftigt, so auch die großen Philosophen in der Antike. Die Vertreter des Hedonismus, einer der bekanntesten unter ihnen war Epikur, versteht darunter die „Lebenslust als Prinzip gelingenden Lebens“. Es sei für ihn unmöglich lustvoll zu leben, ohne dass man klug, schön und gerecht lebt. Unser Handeln sollte demnach keinen Schaden nach sich ziehen, weder für Menschen, Tiere oder die Natur.

Eine nachhaltige Lebenseinstellung, die uns allen und vor allen Dingen unserem Planeten gut zu Gesicht stehen würde. Eine bekannte Figur, die für dieses Lebensmotto eintritt, ist Greta Thunberg, das wohl häufigste fotografierte Gesicht 2019. Wer hätte gedacht, dass aus dieser jungen Frau, die im August 2018 mit einem selbstgemalten Schild als einsame Klimaaktivistin vor dem schwedischen Parlament saß, die Symbolfigur der „Fridays for Future“-Bewegung werden würde? Ihre außergewöhnliche Verweigerungshaltung scheint dem Bedürfnis, gerade junger Menschen, nach Authentizität zu entsprechen. Im September 2019 schafften es die „Fridays for Future“-Demonstrationen auf 1,4 Millionen Teilnehmer_innen in Deutschland. Auch

wenn 300.000 Personen abgezogen werden, da diese Teilnehmenden eher der älteren Generation entspringen, bleiben gut eine Million Jugendliche übrig. Eine imposante Zahl, die so gar nicht mit dem gängigen Bild der Politikverdrossenheit von Jugendlichen zusammenpassen will.

In einem Artikel der Wochenzeitung „Die Zeit“ (Ausgabe Nr. 50, 2019) wird geschrieben, dass in Deutschland rund acht Millionen Jugendliche und junge Erwachsene leben, von denen rund 10 % auf die Straße gehen, um zu demonstrieren. Diese enorme Mobilitätsleistung hat bisher keine andere soziale Bewegung in Deutschland geschafft. Greta Thunbergs Followerzahlen auf Instagram bezifferten im September 2019 sieben Millionen. Somit spielt Greta Thunberg in der „Heidi Klum-Liga“ mit, allerdings als junge Frau mit einer politischen Botschaft. Zum Vergleich: Angela Merkel hat eine Million Follower.

Und das Thema Klimaschutz zieht ein in die Familien. Kinder und Jugendliche diskutieren mit ihren Eltern, unser Lebensstil ist nicht mehr selbstverständlich und in einen SUV zu steigen wird langsam erklärungsbedürftig. Zwar steigen die Flugzahlen weiterhin kontinuierlich an und trotzdem kenne ich immer mehr Menschen, die sich mit der Frage auseinandersetzen „Ist eine Flugreise wirklich nötig?“ Aber solange wir Flüge nach Paris für 59,00 € ergattern können - was nicht nur unter Klimaschutzgesichtspunkten katastrophal ist, sondern auch die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten dieser Billigfluggesellschaften sind mehr als fragwürdig - wird sich an der Haltung wohl nichts ändern. Hier geht es um politische Signale, die falsches Verhalten



SABINE WIECZOR-KOWSKY

Bereichsleitung

sanktionieren und richtiges Verhalten subventionieren.

Jedoch müssen wir berücksichtigen, dass Lebensstilveränderungen langwierige Prozesse sind. Statussymbole müssen umgedeutet werden und es muss gesellschaftlich anerkannt sein umweltbewusst zu leben. Dafür haben wir noch keine gängigen attraktiven Rollenmodelle. Darüber hinaus müssen wir gut im Blick haben, dass sich kein elitäres Konsumverhalten entwickelt. Dann wäre eine Spaltung der Gesellschaft vorprogrammiert: Auf der einen Seite die Menschen, die in der Innenstadt leben, auf das Auto verzichten können, weil ein gut ausgebautes Verkehrssystem von Bus und Bahn vor der Tür liegt und die es sich leisten können, im Biomarkt einzukaufen. Und auf der anderen Seite die Menschen, die sich dasselbe nicht leisten können, die in strukturarmen Gegenden woh-

nen und auf das Auto angewiesen sind.

Es geht für mich um eine Generationengerechtigkeit, deshalb sehe ich mich in der Verantwortung das Thema Klimaschutz, Umweltbewusstsein auch in die Jugendhilfe einzubringen. Es gilt, mit den jungen Menschen in den Wohngruppen zu schauen, was wir an unserem Konsumverhalten verändern können, wie wir den Blick auf Nachhaltigkeit lenken können und nicht (nur) auf kurzfristige Bedürfnisbefriedigung abstellen. Und damit stehe ich nicht allein: In der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe sehen es viele ähnlich und justieren ihr Handeln neu. Das erste E-Auto im Unternehmen wurde angeschafft.

Danke Greta Thunberg, für deine stille, ambitionierte und kontinuierliche Wut, die mich zum Nachdenken und Handeln bringt. Gelingendes Leben und somit Lebensfreude bedeutet auch, sich gesellschaftlich einzumischen.

Quelle:

1. <https://de.wikipedia.org/wiki/Lebensfreude>
(21.01.2020)

IN WELCHEM ALTER HAT MAN DIE BESTE LEBENSFREUDE?

Wer kennt sie nicht, die sehnsuchtsvollen Blicke zurück oder nach vorn.

Wer hat sich nicht schon mal nach einem anderen Lebensalter gesehnt, schwelgt in Erinnerungen und wünscht sich dahin zurück, weil er glaubt, vielleicht gerade dieses Alter nicht richtig genossen zu haben?

Ich habe ein schönes Gedicht von Wilhelm Busch gefunden, das möchte ich gerne vorstellen:

Das große Glück, noch klein zu sein,
sieht mancher Mensch als Kind nicht ein
und möchte das er ungefähr
so 16 oder 17 Jahre wär'.

Doch schon mit 18 denkt er: "Halt!
Wer über 20 ist, ist alt."

Warum? Die 20 sind vergnüglich –
Auch sind die 30 noch vorzüglich.
Zwar in den 40 – welche Wende –
Da gilt die 50 fast als Ende.

Doch in den 50, peu a' peu,
schraubt man das Alter in die Höh'.

Die 60 scheinen noch passabel
Und erst die 70 miserabel.

Mit 70 aber hofft man still:

„Ich schaff' die 80, so Gott will.
Wer dann die 80 biblisch überlebt,
zielsicher auf die 90 strebt.
Dort angelangt, sucht er geschwind
Nach Freunden, die noch älter sind.
Doch hat die Mitte 90 man erreicht
- die Jahre, wo einen nichts mehr wundert -,
denkt man mitunter: „Na - vielleicht
schaffst du mit Gottes Hilfe auch die 100!“¹

Da hat Wilhelm Busch schon gute Gedanken gehabt, nach dem Motto: **Das beste Alter ist immer genau jetzt!**

Daher zum Schluss noch ein Gedicht von Imam Schafi'i:

Mein Herz beruhigt sich in der Gewissheit,
dass ich das, was für mich gedacht war,
niemals verpassen werde.
Und dass das, was ich verpasse,
niemals für mich gedacht war:

Daher wünsche ich allen Lebensfreude, egal wie alt Sie gerade sind oder wo Sie sich gerade befinden - genießen Sie das Leben.



IRENE STEHMANN

Erziehungsleitung
Meppen

Quelle:

1. <https://www.deingedicht.de/geburtstag/geburtstagsgedichte/das-grosse-glueck-noch-klein-zu-sein.html>

MEHR LEBENSFREUDE GEWINNEN

Ein junger Mensch unserer Einrichtung hat eine stationäre Therapie, die Dialektisch-behaviorale Therapie (DBT), in der Klinik des LWL in Warstein begonnen. Diese Therapie läuft in Phasen ab und bietet fünf verschiedene Module an, die jeweils einen stationären Aufenthalt von vier bis sechs Wochen in Anspruch nehmen. Die Module beinhalten Schwerpunkte wie Stresstoleranz, zwischenmenschliche Fertigkeiten, Umgang mit Gefühlen und Selbstwert und werden nach Bedarf ausgesucht und beantragt. Zwischen den Modulen ist der junge Mensch in seinem ge-

wohnten Lebensumfeld und versucht das Erlernte im Alltag zu festigen. In den sechs Wochen des ersten Moduls hat der junge Mensch unserer Einrichtung das Modul Stresstoleranz besucht und dabei das Schreiben für sich entdeckt. Seinen Erfahrungsbericht möchte er gern allen interessierten Durchblickleser_innen zur Verfügung stellen. Die Namen der Personen wurden anonymisiert oder verändert, der Text wurde inhaltlich nicht bearbeitet. Die Redaktion hat ihn lediglich in die Genderschreibweise gesetzt.

Viel Spaß beim Lesen.

PETRA SCHMACKPFEFFER

Erziehungsleitung
Oldenburg

Meine DBT Behandlung in Warstein

In den zwei Wochen, die ich hier bin in Warstein, liefen die Therapien ganz ok.

Ich hatte Stresstoleranz leider nur einmal die Woche, was eigentlich für mich das wichtigste Thema ist genau wie die aktive Achtsamkeitsgruppe und die Basisgruppe. Ich hatte, als ich hier eintraf, mehr erwartet!!!

Beim Vorgespräch wurden so viele tolle Dinge erzählt, das, was man hier machen kann. Ich hatte mich eigentlich auch sehr darauf gefreut, auch, als ich die ersten Tage nicht wirklich Lust hatte. Mir war schon viel wichtig, vor allem, dass ich aus den die Wochen, die ich hier verbringe, viel aus den Therapien mitnehme. Alle Therapeut_innen fragen mich ständig, warum ich denn hier bin und was mein Ziel ist, wenn ich entlassen werde. Darauf antwortete ich jedes Mal, dass ich ganz viel aus den Therapien, so viel wie möglich, mitnehmen möchte. Am meisten enttäuscht mich, dass ich nicht jedes Wochenende nach Hause darf!!! Mich ärgert das auch sehr, dass die meisten Therapien, die auf meinem Wochenplan stehen, leider nicht stattfinden. Und dass ich nicht wirklich ernstgenommen werde von den Therapeut_innen, wahrscheinlich liegt das daran, dass ich die Dinge besser verstehe oder dass denen die Meinung von mir nicht so gefällt. In der Sportstunde z.B., wo wir nach dem Aufwärmen Vorschläge machen, sollten und ich welche gemacht habe, hat die Therapeutin alles negativ geredet, was ich gesagt habe. Das hat mich so genervt, dass ich laut geworden bin und ihr gesagt hab, dass ich keine Lust mehr hab und sie es selber machen soll.

Ich habe das Gefühl, dass das hier bei vielen Therapien nicht wirklich viel Sinn ergibt für mich, die bringen mich nicht wirklich weiter.

Wie gesagt, ich habe echt sehr viel mehr erwartet. Naja, ich bin da vielleicht auch echt anders, das ist halt so, ich hänge nicht so gerne ab, mir ist das sehr wichtig. Mein Tag muss strukturiert sein, so wie er war, bevor ich hier in die Therapie gegangen bin.

Jetzt kann ich sagen, ich bin ganz zufrieden. Ich werde bald entlassen an einem Mittwoch und ich darf dieses Wochenende nach Hause, worüber ich mich sehr freu, weil meine Oma aus Süddeutschland kommt und darauf freue ich mich. Ich habe echt viel gelernt, wie z.B. Distanzieren der Situation, aus dem Weg gehen. Ich habe viele neue Leute kennengelernt und viele tolle Sehenswürdigkeiten im Sauerland entdeckt. Ich war im Wildpark und in der Tropfsteinhöhle bei einer Führung und habe mir die Rehe, Waschbären, Luchse und Füchse angeschaut. Es hat mich sehr begeistert und ich war sehr glücklich darüber diesen tollen Wildpark sehen zu dürfen. Ich war sogar an einem Wochenende, als ich hier war - ich hatte ja Tagesurlaub - im Ort Winterberg und habe mir dort die Panoramabrücke angeschaut. Ich war auf der Sommerrodelbahn, wo ich mich beim zweiten Mal blöd verletzt habe, weil eine Dame vor mir zu langsam gefahren ist, und ich wollte schnell sein, konnte ich aber nicht, dann hatte ich das Gleichgewicht verloren und bin beim Abrutschen unter die Rollen meines Rodels gekommen. Am meisten habe ich mich in der Zeit, wo ich keine Therapie hatte, auf die Veranstaltung Montgolfiade gefreut (internationaler Wettbewerb der Heißluftballons). Ich war an einem Freitag dort und die Veranstaltung war sehr spannend. Die haben ihre Körbe aufgestellt, als erstes wurde eine Eule getauft und durfte als erstes in die Luft steigen

E.

Junger volljähriger
Mensch der BKJH

und dann die anderen. Als letztes war die Colaflasche dran, die leider nicht hochkam, weil kein Wind da war. Und dann wurde es dunkel und ich musste wieder gehen. Was mich ärgerte war, dass ich das Feuerwerk nicht sehen konnte, weil ich zu dem Zeitpunkt wieder zurück sein musste in der Klinik. Am Sonntag kamen mein Papa und meine Oma zu Besuch in die Klinik mit Hühnern, die der Bruder von meiner Mama bekommen hat. Ich habe mich riesig gefreut, hab denen auch eine Menge erzählt, was ich so erlebt habe, dann wurde meine Oma von Hans, dem Bruder von meiner Mama, abgeholt und ich habe mich verabschiedet von ihr und Hans. Im Anschluss sind Papa und ich in den kleinen Ort Warstein gefahren zum Chinesen und haben uns gestärkt. Daraufhin haben wir geschaut, wo es eine Gelegenheit gibt zum Schwimmen und dann auch gefunden. Und darüber waren wir auch sehr froh, von außen sah es sehr voll aus, da die Parkplätze sehr voll waren und es war sehr schwer, einen Platz für uns zu finden. Wir waren schwimmen und sind danach nach Meschede gefahren, um noch ein leckeres Eis zu essen. Mit einer großen Freude würde ich sagen, dass das Wochenende echt sehr toll war und ich mich riesig gefreut habe, so viel gemacht gehabt zu haben. Jetzt bin ich hier genau vier Wochen und morgen ist das erste Mal Reittherapie, dann habe ich SKT und dann kann ich nach Hause fahren. Ich bin sehr zufrieden, ich habe

neue Leute kennen gelernt, auch wenn ich am Anfang mich echt geweigert habe, sozialen Kontakt aufzubauen, ist auch echt sehr schwer. Aber ich schaff das. Die Hausaufgaben, die ich in Stresstoleranz habe, werde ich erst am Wochenende machen und dann schaue ich, wie es weitergeht. Skills muss ich noch lernen und ich darf nicht vergessen, die aufzuschreiben, sonst kann man das nicht nachvollziehen und nicht zu vergessen die auch zu üben. Am Donnerstag habe ich von der lieben Frau H. eine besondere Hausaufgabe bekommen. Ich darf oder soll mir einen Skillskoffer anschaffen, in dem tolle Dinge drin sind, damit ich, wenn ich angespannt bin oder es soweit kommt, mich damit ablenken kann. In meinem Skillskoffer habe ich jetzt z.B. Brausebonbons, Kaugummi, Antistressmaske, Badesalz, ein Notizblock und einen Stift, damit ich was aufschreiben kann, wenn mich was bedrückt, einen Igelball zum Spielen und Spruchkarten, ganz lustig - hat sehr viel Spaß gemacht mich damit zu beschäftigen und die tollen Dinge zu besorgen.

Ich muss sagen die sechs Wochen, die ich dort verbracht habe, waren echt sehr toll. Ich würde die Klinik sogar, wenn mich jemand fragen würde, weiterempfehlen, ist echt cool gewesen. Am liebsten würde ich mich mit den Pfleger_innen anfreunden, die waren echt sehr cool, hat mir eine sehr große Freude bereitet. Ein_e Pfleger_in hat sogar gesagt, dass sie mich einstellen würde, da habe ich



nur gesagt: Ja, gerne, warum nicht, dann habe ich zumindest coole Kolleg_innen um mich herum, wäre echt cool, hätte wahrscheinlich echt sehr viel Spaß, da zu arbeiten. Das letzte Wochenende war ich ja in Winterberg und das coole war ja, ich war auf einem Motorcrossfestival. Ich habe viele Fotos geschossen, hat mir auch sehr viel Spaß gemacht, obwohl das Wetter nicht so gut mitgespielt hat und nicht zu vergessen, es war sehr spannend. Nachdem ich das Festival besucht habe, war ich noch in der Stadt und

am Ende war ich in Soest und habe mir die Stadt angesehen, eigentlich wollte ich noch unbedingt nach Brilon und wollte dort mir den Markt anschauen, habe ich aber nicht mehr geschafft und in einen Mittelaltermarkt in Estlohe wollte ich auch. Das war aber zu spät: Als ich dort war, war der Mittelaltermarkt gerade dabei, alles abzubauen, aber nicht schlimm. Ich muss sagen, die Zeit, die ich im Sauerland war, war echt sehr schön, hat sich sehr gelohnt. Würde ich wieder machen, war eine tolle Zeit.

WAS BEDEUTET LEBENSFREUDE?

Es gibt so viele Zitate für das Leben:

„Du und ich: Wir sind eins. Ich kann dir nicht wehtun, ohne mich zu verletzen“

(Mahatma Gandhi)

„Man kann dir den Weg weisen, aber gehen musst du ihn selbst“

(Bruce Lee)

„Leben ist nicht genug, sagte der Schmetterling, Sonnenschein, Freiheit und eine kleine Blume muss man auch haben!“

(Hans Christian Andersen)

„Ein Lächeln verzaubert den Tag!“

(Chinesische Weisheit)

„Um den vollen Wert des Glücks zu erfahren, brauchen wir jemand, um es mit ihm zu teilen“

(Mark Twain)

Das sind nur einige wenige Beispiele zu diesem Thema. Diese Zitate werden häufig als Postkarte mit einem schönen Motiv abgedruckt. Des Weiteren gibt es viele Bücher zu diesem Thema und tausende von Tipps, wie mehr Lebensfreude gewonnen werden kann. Außerdem gibt es zahlreiche Tipps für mehr Lebensfreude durch Vitamine und Mineralstoffe.

Scheinbar möchte jeder von dieser Lebensfreude ganz viel. Aber was ist Lebensfreude überhaupt?

Laut Duden handelt es sich dabei um „Freude am Leben“ und „Daseinsfreude“. Synonyme dafür sind Humor und Vitalität. Laut Wikipedia ist Lebensfreude das „subjektive Empfinden der Freude am eigenen Leben“. Oftmals wird der Begriff mit Begriffen wie Glücklichkeit, Optimismus und Selbstbewusstsein kombiniert.¹

Und wie funktioniert das mit dem Glück-

lichsein? Vereinfacht erklärt, werden Glückshormone (Dopamin, Endorphine, Oxytocin) ausgeschüttet, wenn mit uns etwas Tolles geschieht, wenn wir Sport treiben oder wir einen anderen Menschen lieben und ihm vertrauen. Das Gehirn funktioniert besser, wir werden aufmerksamer und es erzeugt ein Glücksgefühl. Nach einiger Zeit sorgt das Gehirn dafür, dass dieses Glücksgefühl wieder abflaut. Da wir dieses Glücksgefühl häufig erleben möchten, suchen wir immer wieder nach Wegen, wie wir Glück erleben können.² Schon immer haben Menschen nach dem Gefühl von Glück gestrebt und sind dabei auch hohe Risiken eingegangen. Ab 1950 versucht der US-Neurologe Robert Heath mehr als zwei Jahrzehnte lang durch operative Eingriffe bei depressiven Menschen Drähte in Regionen des Gehirns zu platzieren, die seiner Ansicht nach für die Glücksgefühle zuständig sind.³

In einer Erziehungskonferenz haben wir uns mit diesem Thema beschäftigt und die Beispiele (siehe Bild nächste Seite), die zur Lebensfreude gehören, gesammelt:

Folgende Fragen haben uns in der Erziehungskonferenz ebenfalls beschäftigt: [Wann bin ich glücklich? Was macht uns glücklich?](#)

Dabei haben wir festgestellt, dass es für jeden anders ist. Es ist individuell. Manche Menschen sind glücklich, wenn sie in der Natur am See sind und ein anderer Mensch fühlt sich in einer Bar mit vielen Menschen glücklich. „Glücklich macht es uns auch, wenn wir von allem Aufgeführten etwas haben und in einer guten Balance sind, wenn wir unseren



ANJA BRICKEM

Erziehungsleitung
Meppen

Hobbies nachgehen können, das Wetter schön ist oder die Kinder gute Noten aus der Schule mitbringen“, so die Meinungen der Profifamilien®. Hinzu kommt noch Zeit, sich die Dinge, die gut laufen oder die da sind, bewusst zu machen. Jeder braucht Zeit und die muss er sich auch nehmen, um glücklich zu sein.

Folgende Fragen wurden ebenfalls thematisiert: [Kann ich das „Glücklich sein“/ „Freude am Leben haben“ beeinflussen? Und können andere Menschen mein „Glücklichsein“ beeinflussen?](#) Die einheitliche Meinung war, dass „Positiv denken“ und „sich Zeit nehmen“ auf jeden Fall hilfreich sind. Auch die innere Balance sollte beibehalten werden. Diese kann z.B. durch genug Schlaf beeinflusst werden. Kinder können häufig dazu beitragen unsere Sicht als

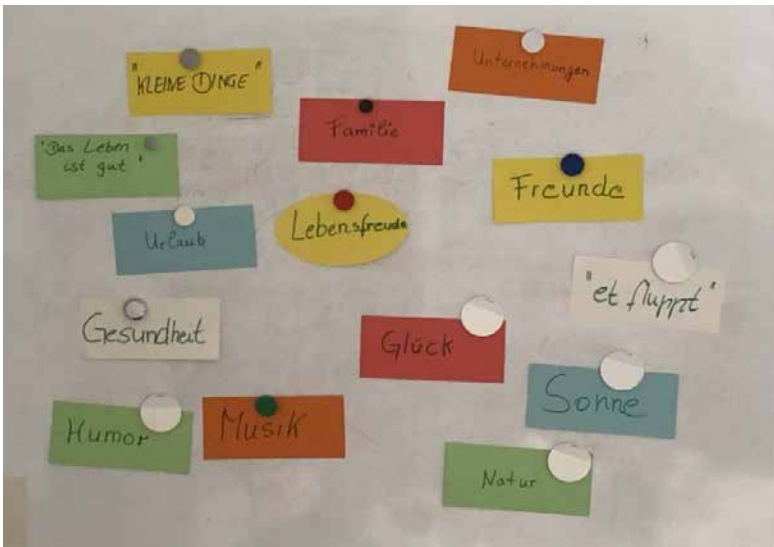
Erwachsener auf einige Dinge zu verändern: Kinder erden uns, sie bringen uns dazu, inne zu halten und zu überlegen, was wirklich wichtig ist. Ein kleines Beispiel hierfür könnte sein, dass die fünfte Ladung Wäsche nicht jetzt gemacht werden muss, sondern das Spiel mit dem Kind in den Vordergrund rückt. Auch ein aufgenommenes Kind kann Glück bedeuten.

Manchmal können anderen Menschen das eigene Glück beeinflussen. Verpflichtungen, die als „nervig“ empfunden werden, tragen in dem Augenblick nicht unbedingt zum Glück bei. „Wobei umgekehrt ein_e Freund_in, die unerwartet mit einem Apfelkuchen vor der Tür steht, ein echtes Glücksgefühl bei mir auslösen kann“, so die Erklärung einer Profimutter. „Glücklich sein“ ist eine Mo-

mentaufnahme - ein Gefühl des Augenblicks und kein Dauerzustand. Es geht dabei um das eigene Glück, welches nicht „richtig“ abhängig von anderen Menschen ist. Vielleicht sollte sich jeder selber einmal Gedanken darüber machen, was für ihn Lebensfreude bedeutet. Für jeden ist dies wohl anders.

Quelle:

1. vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Lebensfreude>; (10.12.2019)
2. vgl. https://www.rbb-online.de/schulstunde-glueck/das-kleine-glueck/was-passier-bei-glueck-im-koerper.file.html/A_schlau_Was%20passiert%20bei%20Glueck%20im%20Koerper.pdf; (10.12.2019)
3. vgl. <https://www.geo.de/magazine/geo-wissen/4528-rtkl-leseprobe-biochemie-der-lebensfreude>; (10.12.2019)



LEBENSFREU(N)DE

Was bedeutet Lebensfreude? Jeder empfindet dies anders und deshalb habe ich mich einmal in der Jugendwohngruppe Bokeloh bei einigen Bewohner_innen und Mitarbeiter_innen umgehört. Laut der deutschen Psychoanalytikerin Hildegund Fischle-Carl (siehe Buchtipp unten) ist Lebensfreude ein subjektives Empfinden der Freude am eigenen Leben. Dies Empfinden wird häufig kombiniert mit Selbstbewusstsein, Vitalität, Optimismus, Kreativität und glücklich sein.

B. V.:

„Lebensfreude bedeutet für mich vor allem

Gesundheit und Zeit. Glücklich macht mich zum Beispiel, wenn ich Zeit mit meiner Familie, meinem Partner oder meinen Freund_innen verbringen kann. In dieser Zeit kann ich Energie tanken und merke, wie sich dies auf meine Lebensfreude auswirkt. Meine Lebensfreude wird zusätzlich durch die Natur positiv beeinflusst. In meiner Freizeit verbringe ich viel Zeit in meinem Garten oder gehe mit den Hunden meiner Eltern im Wald spazieren.“

M. D.:

„Glücklich sein trägt für mich viel zu meiner Lebensfreude bei. Glücklich macht mich zum



B. V.

Hausleitung
Jugendwohngruppe
Bokeloh

Beispiel die gemeinsame Zeit mit meiner Familie und mit meinen Freunden. Zusätzlich macht mich glücklich, wenn ich sehe, wie ich andere glücklich machen kann. Komplimente von anderen machen mich ebenfalls glücklich.“

S. D.:

„Meine größte Lebensfreude ist Fußball und gutes Essen!“

D. M.:

„Für mich bedeutet dies, wenn ich meine Familie und Freunde sehen kann. In den Momenten fühle ich mich sehr glücklich. Wenn ich zwischendurch meine Ruhe haben kann, bereitet mir dies auch Freude. Dies brauche ich manchmal um Energie zu tanken und meine Gedanken zu ordnen.“

M. S.:

„Mich macht glücklich, wenn ich bei meinen Eltern zu Besuch bin. Die Vorfreude macht mich auch glücklich. Oder wenn ich zum Beispiel meine Freunde sehe. Mit ihnen habe ich zusammen viel Spaß und das macht mich glücklich. Das ist für mich am wichtigsten. Ein neues Handy oder neue Klamotten machen mich auch glücklich und bereiten mir sehr viel Freude.“

M. V.:

„Ein gutes Buch bedeutet für mich Lebensfreude. Ich liebe es in meiner Freizeit zu lesen. Dies gibt mir Kraft und bereitet mir Freude. Meine Freunde treffe ich auch gerne. Des Weiteren ist Lebensfreude für mich, wenn ich einen Beruf ausüben kann, der mir Spaß macht. Derzeit mache ich eine Ausbildung als Friseurin, mein absoluter Traumberuf.“

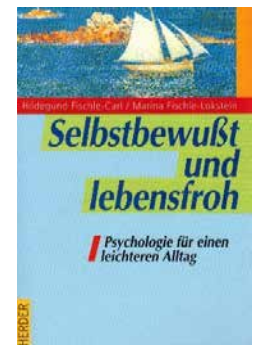
L. M.:

„Ich freue mich immer sehr, wenn ich meinen Vater besuchen kann. Mit Katzen schmusen macht mich ebenfalls glücklich. Ich freue mich jeden Tag, wenn ich Detlef und Gisela sehe und mit ihnen schmusen kann. Singen bringt mir ebenfalls große Freude und gibt mir Kraft.“

Hildegund Fischle-Carl, Marina Fischle-Lokstein, Hildegund Fischle-Carl:

[Selbstbewußt und lebensfroh.](#)
[Psychologie für einen leichteren Alltag.](#)

Verlag Herder, Freiburg 1994, ISBN 3-451-23123-9.



FELLNASEN ALS FREUND FÜRS LEBEN



Inzwischen ist wissenschaftlich bewiesen, dass das Halten von Haustieren zahlreiche positive Auswirkungen hat.¹ Tiere bringen uns Freude an Bewegung, senken das Stresslevel und sorgen für die Übernahme von Verantwortung. Weitere positive Aspekte der Tier-Kind-Beziehung auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes sind der Ausbau von Selbstvertrauen, die Förderung des emotiona-

len Wohlbefindens und eines positiven Selbstbildes.²

Gerade unsere aufgenommenen jungen Menschen haben im Umgang mit Tieren die Chance, Fürsorge für ein Lebewesen zu übernehmen, Bedürfnisse anderer zu erkennen, eigene Emotionen zu erfahren und einen Freund oder eine Freundin zu finden.³ Diese können außerdem vom Zusammensein mit einem Haustier profitieren, denn ein Haustier enttäuscht selten, ist immer da und verlässlich.

Einige Wohngruppen der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe GmbH und Co. KG arbeiten tiergestützt. Die jungen Menschen werden bewusst in die Versorgung und Pflege der Tiere miteinbezogen. Dies führt vor allem dazu, dass die jungen Menschen mit Begleitung lernen, Verantwortung zu übernehmen und ihr Sozialverhalten wie Rücksichtnahme sowie Verlässlichkeit zu üben.⁴



KIRA SCHWENDTNER

Hausleitung
Therapeutische Wohngruppe Bokeloh

Haustiere werden von jungen Menschen oft als echte Freunde, Spielkameraden und Seelenröster wahrgenommen. Ein Tier wertet nicht, sondern genießt die Versorgung und Berührung. Dies kann wie bereits erwähnt u.a. das Selbstvertrauen der jungen Menschen enorm stärken.⁵ Gleichzeitig gibt das Tier dem jungen Menschen aber auch oftmals eine unmittelbare Rückmeldung. Fühlt sich die Berührung nicht gut an, ist sie zu grob und die Katze oder der Hund geht. Das Tier reagiert somit neutral auf ein unangemessenes Verhalten und verurteilt nicht. Die jungen Menschen haben so die Möglichkeit, die Bedürfnisse des Gegenübers zu erkennen und somit seine Empathie zu fördern.⁶

Einen weiteren positiven Aspekt im Zusammenleben mit Haustieren bietet der Körperkontakt zum Tier. Das Bedürfnis nach Nähe und Körperkontakt ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen. Dieses Bedürfnis kann leicht durch die Haltung eines Tieres befriedigt werden. Beim Streicheln des Fells oder Kämmen der Mähne können die jungen Menschen in einen Zustand von Ruhe und Entspannung gelangen, welches u.a. Ziele in der tiergestützten Therapie darstellen.⁷ Unsere jungen Menschen sind durch die Anforderungen in Schule, sozialem Umfeld und Herkunftssystem häufig starkem Stress ausgesetzt, sodass hier ein Haustier für entsprechende Entspannungsmöglichkeiten sorgen kann, wie der Artikel „Der positive Einfluss von Haustieren auf Kinder“ (2019) zeigt:

„Sogar verhaltensauffällige und traumatisierte Kinder können vom Zusammensein mit Tieren profitieren. Ein Hund enttäuscht nicht, ist immer da und verlässlich. Die Beziehung zu einem Tier kann somit eine stärkende und

stützende Konstante darstellen. Daher arbeiten manche Schulen mit Schulhunden. Ein Hund hilft auch dabei, Stress und Aggressionen abzubauen. Stille Kinder aktiviert er, auf besonders aktive Kinder kann er beruhigenden Einfluss haben.“

Besonders wichtig ist zu erwähnen, dass neben all den Chancen für die jungen Menschen, die Bedürfnisse der Tiere gesehen werden. Eine artgerechte Haltung steht an oberster Stelle im Zusammenleben mit Tieren.⁸ Haustiere und Nutztiere sind vollständig abhängig vom Menschen. Alle Grundbedürfnisse müssen durch den Menschen erfüllt werden. Zudem muss ihr arttypisches Verhalten den jungen Menschen nähergebracht werden. Fische eignen sich nicht zum Streicheln, sondern können lediglich beobachtet werden. Hunde zeigen unter anderem durch ihre Rute und Körpersprache ihr Befinden, welches ein Kind kennen muss, um gefährliche Missverständnisse zu vermeiden.

Für viele Profifamilien® und Wohngruppen der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe gehört zum Leben inzwischen ein Haustier. Damit das Zusammenleben gelingt, sollte im Vorfeld geklärt werden, ob alle im System mit einem Tier und der Übernahme der Verantwortung und Pflege einverstanden sind. Welches Haustier passt überhaupt zu uns? Sind wir eher aktiv? Passt ein Haustier zu unserem Lebensstil? Haben wir den Platz? Können wir dem Tier im Wohngruppenalltag gerecht werden? Gibt es Erzieher_innen oder junge Menschen mit Allergien?

Gibt man einem Haustier einen Platz im Haus und Herzen, so erhält jeder die Möglichkeit, sowohl Lebensfreude als auch Lebensfreunde zu finden.

Quelle:

1. Förster, 2005
2. Brück, 2015
3. Otterstedt, 2015
4. Zaroni, 2012
5. Jelloushek & Jelloushek-Otto, 2017
6. Myszker, 2009
7. Brück, 2015
8. Hartmann, 2010

Literatur:

- Brück, A. (2015). Die Tiergestützte Therapie in der Heilpädagogik - Persönlichkeitstraining, Prozessbegleitung. Hamburg: Diplomatica Verlag GmbH.
- Förster, A. (2005). Tiere als Therapie - Mythos oder Wahrheit? Zur Phänomenologie einer heilenden Beziehung mit dem Schwerpunkt Mensch und Pferd. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Hartmann, N. M. (2010). Tiere als Eisbrecher - Die Bedeutung der Mensch-Tier-Beziehung in der stationären Jugendhilfe. Marburg: Tectum Verlag.
- Jelloushek, H. & Jelloushek-Otto, B. (2017). Nike und wir - Was wir von unserem Hund über das Leben und die Liebe lernten. Munderfing: Verlag Fischer & Gann.
- Myszker, N. Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen - Erscheinungsformen - Ursachen - Hilfreiche Maßnahmen. Stuttgart: W. Kolhammer GmbH.
- Otterstedt, C. (2015). Mensch und Tier im Dialog. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH und Co. KG.
- Zaroni, S. (2012). Motivierte Kinder - Tipps und Ideen zum Spielen, Lernen und Zusammenleben. Schweiz: Axel Springer Verlag.
- Der positive Einfluss von Haustieren auf Kinder. (2019, 24. April). Abgerufen am 11.12.19 von <https://www.haustiermagazin.com/positiver-einfluss-haustiere-kinder/>.

UNSERE KLEINE FREUNDIN FÜRS LEBEN



Eine echte Freundin fürs Leben!

Seit dem 28.05.2019 dürfen wir unsere kleine

Katze Kitty oder auch Karsten bei uns in der Intensivpädagogischen Wohngruppe in Lingen begrüßen. Sie ist eine süße, neugierige, liebevolle und verspielte Katze und eine tolle Begleiterin, die mit den Kindern der Wohngruppe durch dick und dünn geht. Besonders toll ist es, mit ihr zu kuscheln und zu spielen. Kitty ist auch eine tolle ZuhörerIn, die sich schon so einige Sorgen und Geschichten der Bewohner_innen anhören durfte. Auch Kitty hat schon tolle Fortschritte in der Wohngruppe gemacht. So saß sie zu Beginn oft in einem kleinen, engen Versteck und zeigte sich sehr ängstlich und zurückhaltend. Von Tag zu Tag kam Kitty richtig in der Wohngruppe an und traute sich aus ihrem Versteck heraus. Sie spielt mit den Kindern, kuschelt sich auf dem Sofa beim Fernsehen mit ein und zaubert allen ein Lächeln in das Gesicht. Für die Kinder und Jugendlichen ist sie ein fester Bestandteil der Gruppe, sie wird von den meisten gemocht. Für die Bewohner_innen ist sie nicht mehr wegzudenken, auch wenn sie manchmal richtig zickig ist.

M.

Bewohner_innen der
Intensivpädagogischen
Wohngruppe Lingen

EINFACH LEBEN!

Akzeptieren, annehmen, staunen

Stellen Sie sich mal vor: Sie wachen morgens ausgeruht und gutgelaunt auf, räkeln sich, freuen sich auf den Tag- und dann... der Blick aus dem Fenster zeigt dicke, dunkle Wolken am Himmel. Sie verkünden Regen, Nässe, Matsch und einen trüben, trüben Tag. Und schon wird unsere Laune ein wenig schlechter. Wie schön wäre heute Sonnenschein und ein strahlend blauer Himmel, aber was kann man gegen das Mistwetter schon ausrichten?! Nichts!

Denn es ist nun mal so, wie es ist: Wir können zwar versuchen, uns die Wolken wegzuwünschen, aber funktionieren wird es höchstwahrscheinlich nicht. Uns bleibt nur eine Möglichkeit: Die Wolken, den Regen und den Nebel zu akzeptieren und uns zu überlegen: „Okay, das Leben schenkt mir einen trüben Tag, was mache ich jetzt damit?“ Anziehen und mit bunten Gummistiefeln durch Regenpfützen oder Schneematsch hüpfen vielleicht. Drinnen bleiben und ausmisten- oder einfach

nur auf dem Sofa gammeln und den Lieblings-Tee trinken. Wer unbedingt raus muss, zieht sich eben etwas Wärmeres an. Alles halb so wild. Denn wir wissen ja mit Sicherheit: Irgendwann sind die Wolken weg. Die Sonne kommt wieder durch.

Beim Wetter klappt dieses Akzeptieren und Annehmen meistens sehr gut. Warum also fällt es uns oft so schwer, das Leben zu akzeptieren, so wie es ist? Anzunehmen, was es uns schenkt. Mit Wolken und Sonnenschein, Höhen und Tiefen, mit allem, was schief läuft- aber auch mit all den wunderbaren, bunten Momenten. Einfach leben, das Leben umarmen- das klingt so einfach, ist es aber leider oft nicht. Wir sind ständig auf der Suche danach, unser Leben, den Alltag und uns selbst zu optimieren, besser, effizienter zu machen. Um anderen zu gefallen, es allen recht zu machen und Erwartungen zu erfüllen.

„Es gibt so viele Mythen, an denen wir festhalten und die uns daran hindern, gut zu leben“,

A. B.

Bereichsleitung

schreiben Rosette Poletti und Barbara Dobbs in ihrem Buch „Akzeptieren was ist“¹. Und weiter: „Scheinbar ist es so einfach, das was ist, zu sehen und zu hören, doch kommt uns unsere Interpretation in die Quere. Wir sehen das, was wir meinen sehen zu müssen; wir hören das, was wir meinen hören zu müssen.“² Wir sehen die Dinge oder den Erfolg, den andere haben und denken: Das möchte ich auch, wenn ich das habe, bin ich wirklich glücklich.

Das Bild von dem perfekten Selbst und dem perfekten Leben, das wir im Kopf haben- das haben andere vorgezeichnet und wir können es nur selten erfüllen. Deshalb hadern wir mit dem Schicksal, schimpfen und klagen, beneiden und vergleichen. Oder wir flüchten uns in den Gedanken, das alles anders gelaufen wäre, mit dem/der richtigen Partner_in, den richtigen Eltern. Wir haben das Gefühl, glücklich sind immer nur die anderen. Am Ende sind wir unzufrieden mit uns selbst, unglücklich, nicht richtig wahrgenommen von der Welt.

„Wir glauben, dass glücklich sein von außen kommt und was auch immer passiert, unser Glück größer oder kleiner macht. Das betrifft auch das, was wir besitzen- es ist ein Trugschluss, Glücklich sein mit dem gleichzusetzen, was man hat oder nicht hat. Es ist eine Chance, die aus dem Inneren kommt“, sagt die amerikanische Künstlerin und Autorin Susan Ariel Rainbow Kennedy, die sich SARK nennt.

Akzeptieren wir das Leben, uns selbst und andere wie es eben ist. Lehnen wir uns zurück und lassen wir das Leben passieren, lassen wir die Dinge geschehen. Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass sich viel von alleine regelt,

wenn wir dem Problem nur ein wenig Zeit geben? Nehmen wir also eine Hürde nach der anderen, anstatt uns im Vorfeld viel zu viel unnötige Gedanken zu machen. Haken wir Sachen ab, die erledigt sind und leben wir nicht in der Vergangenheit, sondern im Hier und Jetzt.

Und vielleicht hat das alles ja auch ein kleines bisschen mit Respekt zu tun. Respekt vor dem, was uns geschenkt wurde. Respekt davor, das anzunehmen, was das Schicksal (oder wer auch immer) für uns vorbereitet hat. Denn das, was uns passiert, das ist nur für uns allein bestimmt. Dazu gehört sicher auch Negatives und Unschönes. Niemandem auf dieser Welt passiert immer nur Gutes. Aber statt dieses Negative mit viel Energie niederzuringen, sehen wir es doch lieber als Chance, glücklich und stark zu werden. Oft gehen wir gerade aus negativen Episoden am Ende gestärkt und mit neuen Erkenntnissen heraus.

„Mensch sein heißt, daran zu arbeiten, uns selbst anzunehmen und zu akzeptieren, was ist, um dann entscheiden zu können, wie wir mit dem, was uns geschehen ist, umgehen können“, erklären Rosette Poletti und Barbara Dobbs.³

Lassen wir dem Leben seinen Lauf und schauen wir ihm eine Weile zu. Genießen wir das, was wir haben und nehmen wir das an, was auf uns zu kommt. Wie die Wolken am Himmel, die wir nicht wegschieben können. Der Regen, der sich nicht wegwünschen lässt. Der Nebel, der sich irgendwann verzieht- und die Gewissheit, dass die Sonne früher oder später wieder scheinen wird.

Quelle:

1. „Akzeptieren was ist- Loslassen und inneren Frieden finden“ von Rosette Poletti und Barbara Dobbs (Scorpio Verlag)
2. ebd.
3. ebd.

VOM WISSEN ZUM KÖNNEN

Professionelles Konflikttraining

Am 15.10.2019 konnten wir Mitarbeiter_innen der Wohngruppen Backhaus Schneverdingen und Backhaus Vollersode uns über eine Fortbildung mit Dr. Matthias Wolter freuen.

Dr. Matthias Wolter, freiberuflicher Fortbilder aus Osnabrück, ist Sozialpädagoge und führt seit 17 Jahren Trainings mit Mitarbeiter_innen in unterschiedlichsten Arbeitsfeldern durch.¹ Seine besonderen Kenntnisse liegen in der Verhaltensoptimierung für Stress und Drucksitu-

ationen, im Training in Stresssimulationen, Umgang mit Aggressionen und Konflikten sowie im Abrufen von Wissen in Belastungssituationen. Ebenso hat er 25 Jahre Kampfsportenerfahrung und ist Spezialist für realistische Selbstverteidigung.

Sein Arbeitsmotto ist, dass er sich als Partner und Berater seiner Teilnehmer_innen „auf Augenhöhe“ sieht, ausgehend davon, dass jeder „Fachmann“ auf seinem Gebiet ist und



MARTINA SCHULZ

Erzieherin
Wohngruppe Backhaus
Schneverdingen

die Grundlage für ein faires, ehrliches und möglichst mit Humor versehenes Miteinander mitbringt. Dies sind auch für uns wichtige Grundlagen in unserem Bereich.

Schwierigen Zeiten bei Kindern liegt oftmals der Wunsch nach Wichtigkeit, Bedeutung und Aufmerksamkeit zugrunde, sie möchten ernst genommen werden, „Ich möchte gesehen werden“. Diesem Bedürfnis nach Bedeutung und Wichtigkeit können wir durch gezielte Fragen entsprechen:

- nach seinen Bedürfnissen fragen: „Was brauchst Du?“
- nach seinem Befinden fragen: „Wie geht es Dir?“
- Nachfragen, „was genau meinst Du damit?“
- offene Fragen, den/die Klient_in mit einbeziehen:
 - § „Wie siehst du das?“
 - § „Was hat dich gerade bei mir geärgert?“
 - § „Was hast du gerade an meiner Aussage gut und was davon hast du doof gefunden?“

Dabei ist es wichtig, auch den äußeren Rahmen abzustimmen, ungestörte Aufmerksamkeit (Handy aus, Akte zu), aktives Zuhören, ausreden lassen, Blickkontakt (am besten auf Augenhöhe), Inhalte wiederholen (Ich habe es so verstanden), soziales Verstehen signalisieren (z.B. ja, okay), Zusammenfassen (wenn ich richtig verstanden habe...), sowie Paraphrasieren (Für dich war das alles zu viel,.....).

Es gibt Situationen, auf die man sich nicht oder nur sehr eingeschränkt vorbereiten kann, aber über das eben Beschriebene sollte das aktuelle Problem zumindestens versucht werden zu reduzieren.

Natürlich klingt es so geschrieben klar und einfach und ein jeder hat ein Repertoire an Wissen und Handlungsstrategien, und doch gestaltet es sich im Alltag wesentlich komplizierter, dieses dementsprechend umzusetzen. Woran liegt das?

Im Umgang mit herausfordernden Menschen besteht die besondere Aufgabe darin, beruhigend und deeskalierend zu wirken. Hierbei müssen wir uns selbst kritisch hinterfragen, was unsere Stressauslöser/Reaktionen sind, um eine Grundlage für individuelle wirksame Kommunikations-Verhaltensmuster-Deeskalationsstrategien zu entwickeln. Diese Fähigkeit, über eine angemessene Selbstregulation

zu verfügen und somit auch unter starker Belastung gewohnt souverän unter Abrufung von vorhandenem Wissen und Erfahrung zu agieren, wurde uns anhand von bildhaften Darstellungen (Methodensack, Stresshormonfass etc.) und Spielen (Wie oft ist der Buchstabe „F“ in dem Satz vorhanden? usw.) vermittelt.

Aber wie gut kann man abrufen, was man erlernt hat -unter dem Faktor Stress?

Es klingt einfach, neue Wege zu gehen, zumal wir heute eine Menge dazu erfahren haben. Es muss einem bewusst werden, dass Veränderungen in unseren Handlungsstrategien schwierig und langwierig sind, das Gewohnte steht im Vordergrund. (Ich möchte an das Falten der Hände erinnern, in dem der bisher dominante, obenliegende Daumen nun unten liegen sollte usw.) Welche Techniken /Strategien für einen am effektivsten sind, muss jeder selbst entscheiden auf Grundlage der eigenen individuellen Persönlichkeit. Wichtig ist hierbei, dieses durch gezieltes und wiederholtes Tun im Alltag fortzusetzen, denn Musterveränderungen sind sehr schwer und je früher, desto besser. Dieses gilt nicht nur für uns Betreuende, sondern natürlich auch für die zu Betreuenden.

Alles in allem ein sehr interessanter Tag mit einem Dozenten, der sein Wissen spannend vermitteln konnte und sicherlich bei allen Teilnehmenden Spuren hinterlassen hat, dass eigene Handeln weiterhin zu reflektieren und zu optimieren.

Quelle:

1. www.i-gsk.de
(21.01.2020)



Dr. Matthias Wolter

BERICHT ÜBER EINEN VORTRAG ZUM THEMA: MEDIENNUTZUNG



Mein Name ist Lisa-Marie Jansen und ich bin seit 2017 als studentische Mitarbeiterin für die Backhaus Kinder- und Jugendhilfe tätig. In diesem Zeitraum habe ich bereits verschiedene Wohngruppen kennengelernt. Im Rahmen meiner aktuellen Tätigkeit bei der Bereichsleitung habe ich im vergangenen Monat an dem Vortrag über die Mediennutzung bei jungen Menschen teilgenommen. Dieser Vortrag wurde speziell für die Partizipationssprecher_innen der Einrichtung und Vertreter_innen aus den Profifamilien® gehalten. Hierzu wurden sowohl die jungen Menschen als auch die pädagogischen Fachkräfte im Nachmittagsbereich eingeladen, um Genaueres über die Mediennutzung zu erfahren. Zu Beginn der Veranstaltung wurden die Erwartungen und Interessen der beteiligten Personen erfragt, um auf diese explizit während der Zeit eingehen beziehungsweise wertvolle Hilfestellungen leisten zu können. Der Vortrag enthielt interessante Fakten und auch die jungen Menschen äußerten offen ihre Meinungen und Erfahrungen in Bezug auf den aktuellen Medienkonsum. Viele teilten hierbei mit, nur eingeschränkt die digitalen Medien nutzen zu können und daher bei schulischen Themen (Klassengruppen bei WhatsApp) sowie Freizeitaktivitäten des Öfteren eingeschränkt zu sein. Besondere Themen würden heutzutage über die sozialen Netzwerke besprochen und vereinbart. Die jungen Menschen aus stationären Einrichtungen, die keine SIM-Karte besitzen, sind daher oft die einzigen aus der Klassengemeinschaft, die nicht über soziale Netzwerke zu erreichen sind. Das Thema „SIM-Karte“ ist derzeit bei vielen jungen Menschen der Wohngruppen aktuell, denn ohne eine Unterschrift mit vollständiger Haftung für alle Nutzungsbereiche der Handys über eine erwachsene Person ist es nicht möglich, diese zu erlangen. Somit ist der Besitz einer SIM-Karte von äußeren Fakto-

ren abhängig, die unterschiedlich bewertet und entschieden werden. Gibt es niemanden, der diese Verantwortung tragen kann, darf oder/und will, gibt es keine SIM-Karte. Dieses wird unterschiedlich gehandhabt und vom Vormund persönlich entschieden. Es wurde erneut der Mediennutzungsvertrag vorgestellt. Die anwesenden jungen Menschen zeigen sich diesem gegenüber sehr offen. Hierzu wurden interessante Internetseiten als Unterstützung vorgestellt. Auf der Internetseite der Landesanstalt für Medien NRW können beide Parteien gemeinsam einen individuellen Vertrag erstellen¹. Dieses kann den Umgang mit den digitalen Medien erleichtern und ist zusätzlich ein gemeinsamer Leitfaden für die jungen Menschen und die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung. Weitere Hilfen zum Thema Mediennutzung bekommt man auf den Seiten von handysektor, schau-hin.info und spielbar²⁻⁴. Im Anschluss des Vortrages gab es positive Rückmeldungen einiger anwesender Partizipationssprecher_innen: „Das Thema Mediennutzung wurde in dem Vortrag sehr interessant und anschaulich dargestellt. Beispiele wurden mit Statistiken belegt, wodurch einem noch mal deutlich geworden ist, inwiefern Medien den Alltag von Kindern und Jugendlichen beeinflussen. Zudem wurden wir über Risiken aufgeklärt.“

„Ein interessanter Tipp war die Norm-Formel, dass ein junger Mensch zehn Minuten Mediennutzung pro Lebensjahr erhalten soll.“



LISA-MARIE JANSEN

Stud. Mitarbeiterin

Quellen / Links:

1. www.mediennutzungsvertrag.de
2. www.Handysektor.de
3. www.schau-hin.info
4. www.spielbar.de
(alle: 21.01.2020)

Freizeit-/Medienwelten im Wandel <small>(nach MPFS 2018/19)</small>		
Kinder 6 bis 13 Jahre (Tendenz seit 2010)	Stellenwert in Freizeit 2018	Jugendliche 12 bis 19 Jahre (Tendenz seit 2010)
Fernsehen (=)	1.	Smartphone nutzen (++)
Hausaufgaben/Lernen (-)	2.	Internet nutzen (++)
Drinnen spielen (=)	3.	Musik hören (=)
Draußen spielen (=)	4.	Online-Videos ansehen (++)
Handy/Smartphone nutzen (++)	5.	Fernsehen (-)
Freunde treffen (-)	6.	Freunde / Leute treffen (-)
Musik hören (-)	7.	Radio hören (=)
Internet nutzen (++)	8.	Sport treiben (=)
Radio hören (=)	9.	Streaming-Dienste (++)
Mit Tier beschäftigen (=)	10.	Digitale Spiele (+)
Digitale Spiele (+)	11.	Bücher lesen (=)
Bücher lesen (=)	12.	Familienunternehmungen (++)
Computer nutzen (offline) (=)	13.	DVDs/Blu-rays/aufgez. Filme (=)
Familien/Eltern (=)	14.	Tablet nutzen (++)
Videos im Internet ansehen (+)	15.	Selbst Musik machen (+)

18 Medienumgang in Hilfeeinrichtungen (20.11.2019)



Als Erziehungsleiterin freue ich mich über jede Familie, die bereit ist, ein oder mehrere junge Menschen bei sich aufzunehmen. Wenn eine Profifamilie® aber bereits leibliche Kinder hat, kann das Vorteile mit sich bringen. Neben der Erfahrung der Erwachsenen als Eltern ist es oft für alle Beteiligten eine schöne Sache, wenn mehrere Kinder in einer Familie leben, miteinander spielen und voneinander lernen können.

In der Vorbereitung der Profifamilien® werden das Familiensystem und die Veränderungen durch die Aufnahme eines Kindes thematisiert. Es ist allen bewusst, dass es ein wichtiges Thema ist, neben vielen anderen. Die Profifamilien® werden motiviert, ihre Kinder vorzubereiten und im Anbahnungsprozess werden die leiblichen Kinder einbezogen. Auch wenn sie nicht die Entscheidung treffen, so ist es doch wichtig, dass sie zu der Veränderung ihrer Familie und zu dem aufzunehmenden Kind eine positive Haltung haben und - je nach Alter - zustimmen. Denn ihre Akzeptanz und ihre Haltung ist ein sehr bedeutender Baustein für das Gelingen der Hilfe.

Die Aufnahme eines jungen Menschen in eine Profifamilie® ist auch für die leiblichen Kinder eine riesengroße Veränderung. Genau wie ihre Eltern sind sie aufgeregt und in der Regel voller Vorfreude, sie sind begeistert, ein neues „Geschwisterkind“ zu bekommen, mit dem sie spielen können oder, wenn es viel jünger ist, dass sie „betüdeln“ dürfen, großer Bruder/große Schwester sein dürfen. Sehr häufig entsteht ein sehr positives geschwisterliches Verhältnis und die leiblichen Kinder sind - je nach Alter - stolz, Teil einer Familie zu sein, die für das aufgenommene Kind einen guten Lebensort anbietet. Die leiblichen Kinder treten häufig für das aufgenommene Kind ein. Da kann zu Hause noch großer Streit gewesen sein - beim Streit mit anderen Kindern auf dem Spielplatz oder Schulhof nimmt das leibliche Kind das jüngere aufgenommene Kind in Schutz. Ist ein leibliches Kind ein Einzelkind, kann es sehr davon profitieren zu lernen, in einer größeren Familie zu leben, sich durchzusetzen oder eigene Interessen zurückzustellen, zu teilen, zuzuhören, etc. Hinzu kommt, dass einige leibliche Kinder ihre persönlichen Fähigkeiten und sozialen Kompetenzen erweitern können, z.B. lernen, sich abzugrenzen und „nein“ zu sagen, zu teilen o.ä..

Jedoch kann es im Verlauf der Unterbringung auch oft Schwierigkeiten geben, die auch die leiblichen Kinder betreffen:

- Im Verlauf des Zusammenlebens sind die leiblichen Kinder genau wie ihre Eltern auch mit den in das Familiensystem durch Übertragung hereingebrachten Themen des aufgenommenen Kindes konfrontiert. Sie müssen sich z.B. mit Grenzüberschreitungen, Zerstörung ihrer Spielsachen, Gewalt, Kontrollbedürfnis und Konkurrenz des aufgenommenen Kindes auseinandersetzen. Während ihre Eltern oder zumindest ein Elternteil eine Ausbildung zum Umgang mit auffälligem Verhalten, emotionalen Problemen etc. haben, sind Kinder darin häufig auf sich gestellt. Viele Kinder gehen sehr großzügig und intuitiv passend mit ungewöhnlichen Verhaltensweisen um und es fällt ihnen leicht, Ungewöhnlichkeiten anzunehmen, sich abzugrenzen, bei Bedarf Hilfe zu suchen und gemeinsame positive Situationen zu genießen. Andere leibliche Kinder können sehr belastet sein bis hin dazu, dass sie den Auszug des aufgenommenen Kindes wünschen. Die Vielzahl der Faktoren, die eine Rolle spielen, hier zu beleuchten, würde zu weit führen.
- Das Familiensystem verändert sich insgesamt. Die Eltern haben weniger Zeit und die leiblichen Kinder erhalten weniger Aufmerksamkeit. Dies ist für einige Kinder positiv und eröffnet Freiräume. Für andere oder zu anderen Zeiten jedoch fühlen sie sich zurückgesetzt und es können Gefühle von Eifersucht oder Wut auf das aufgenommene Kind entstehen.
- Einige leibliche Kinder stellen ihre eigenen Bedürfnisse zurück oder empfinden sie als nicht so wichtig, um ihre Eltern zu schonen. Gleichzeitig kann es die leiblichen Kinder verletzen, oft auf den „2. Platz“ gesetzt zu werden.
- Die Kinder erleben möglicherweise, dass das aufgenommene Kind in ihrer Schule Schwierigkeiten hat, was peinlich sein kann, wenn es die Andersartigkeit ihrer Familie in die Öffentlichkeit bringt etc.
- Es gibt leibliche Kinder, die denken, dass sie ebenso von ihren Müttern „verstoßen“ werden könnten wie das aufgenommene Kind. Dies kann zu Ängsten, Anpassungsstrategien o.ä. führen. Dies kann vor allem vorkommen, wenn die leiblichen Kinder noch jung sind.
- Leibliche Kinder wagen es oft nicht, Grenzüberschreitungen durch die aufgenommenen Kinder zu benennen (Gewissenskonflikte)

K. H.

Erziehungsleitung
Oldenburg

Eine Gruppe für die leiblichen Kinder der Profifamilien®

In der Rahmenkonzeption der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe sind der Schutz und die Einbindung der leiblichen Kinder der Profifamilien® beispielsweise in gruppenpädagogische Angebote bereits verankert. Je nach Region unterscheiden sich die angebotenen Aktionen. In meinen Erziehungskonferenzen in Oldenburg kam seit einiger Zeit das Gespräch wiederholt auf, die leiblichen Kinder der Profifamilien®, speziell in Phasen, in denen die jungen Menschen durch die Verhaltensauffälligkeiten des aufgenommenen Kindes stark belastet wurden. Es wurde deutlich, dass es sinnvoll und wichtig ist, ihnen seitens unserer Einrichtung ein Angebot zu machen, um außerhalb ihrer Familien mit ihrer besonderen Lebenssituation einen Ort zu haben, an dem sie ihre Themen einbringen und besprechen können.

Aktuell leben in den Profifamilien® der BKJH Oldenburg so viele leibliche Kinder im Alter zwischen 6-16 Jahren, dass ich eine Gruppe gründen konnte, die seit dem Frühjahr 2019 besteht. Da die meisten Teilnehmer_innen Jungen sind, unterstützt mich ein von der BKJH finanzierter männlicher Betreuer bei den Treffen.

Die Gruppe bietet den Raum und den Rahmen, mögliche Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem aufgenommenen Kind zu thematisieren, untereinander in Austausch zu kommen und sich gegenseitig zu beraten oder uns um Rat zu fragen, aber auch miteinander Spaß zu haben beim Spielen und bei gemeinsamen Aktivitäten. Im ersten Teil des

Treffens findet eine „pädagogische Einheit“ statt, woran sich eine Aktivität anschließt: Fußball spielen im Sommer, Basteln im Winter, Nutzen der schönen Spielmöglichkeiten im Pädagogischen Zentrum (Kicker, Jakkolo etc.). Einmal gingen wir in den Ferien in eine Boulderhalle, was allen viel Spaß machte.

Nach nun vier Gruppentreffen haben sich alle kennengelernt und die jungen Menschen kommen gerne in die Gruppe. Sie scheinen besonders zu mögen, dass sie in der Gruppe ganz selbstverständlich alle in derselben ungewöhnlichen Lebens- und Familiensituation sind. Sie müssen sich nicht so viel erklären. Auch scheinen sie es als Wertschätzung zu empfinden, in unser Pädagogisches Zentrum eingeladen zu werden und von meiner Seite bzw. der BKJH wahrgenommen und wichtig genommen zu werden. Das Angebot der Beratung wird zunehmend angenommen. Wir können zwar nicht jedes Problem lösen, aber wir können einen Umgang damit überlegen, und das ist oft ein guter erster Schritt.

Es sind ganz großartige Kinder und Jugendliche, die da zusammenkommen. Es ist außergewöhnlich und schön zu sehen, wie toll sie miteinander umgehen, was für gute soziale Fähigkeiten sie haben und wie geschwisterlich verbunden sie den aufgenommenen Kindern sind, auch wenn sie bei Streit oder Stress manchmal genervt, ratlos, wütend oder traurig sind. Ich freue mich, dass das Angebot genutzt wird und wir im kommenden Jahr noch viele konstruktive Gruppentreffen mit viel Spaß haben können.

PLÖTZLICH OMA

„Mama, was würdest Du sagen, wenn Du noch einmal Oma werden würdest?“

Ich zuckte innerlich zusammen und starrte meine Tochter ungläubig an. Ein Kaleidoskop von Bildern und Emotionen zog in sekunden-schnelle an meinem geistigen Auge vorbei: Über vierzig Jahre alt - zwei Jungs im Schulalter jetzt, aber beide in schweren, ja lebensbedrohlichen Geburten auf die Welt gekommen - „Kein Kind mehr!“ hatte der Arzt sehr ernst gewarnt - und nun das! Ein weiteres Kind? Meine Tochter beobachtete mich lächelnd, wohlwissend, was in mir vorging.

Und dann erzählte sie mir, dass sie und ihr

Mann sich entschlossen hätten, Profifamilie® zu werden und ein kleines Kind aufzunehmen. Was jetzt folgte waren „Wenn und Abers“ meinerseits. Mein Mann - der Opa in spe - sah die Angelegenheit gelassener. Aber ich hatte vier Kinder zur Welt gebracht und großgezogen (noch immer haben meiner Meinung nach die Mütter den größten Teil dieser Aufgabe zu tragen). Ich wusste, was das bedeutete: ständiges parat sein, durchwachte Nächte, Fürsorge und Sorge, Konfliktbewältigung und, und, und ... Und das alles wollte meine Tochter freiwillig auf sich nehmen, für ein Kind, dass nicht ihr leibliches war, das sie noch gar

Autorin der Red. bekannt

nicht kannte?

Aber ich hatte die Entscheidung zu akzeptieren. Und jetzt?

Ich bin eine ganz glückliche Oma! Mit Lotta ist ein echter Schatz in unser Leben gekommen. Ein Kinderbettchen mit sehr langer Familientradition wurde vom Dachboden geholt und in einem der Gästezimmer aufgestellt, denn das neue Enkelkind würde ja vielleicht ab und zu auch mal bei Oma und Opa über Nacht bleiben. Lottas Besuche sind immer wunderbar. Welche Freude, wenn die Kleine zur Tür hereinkommt und „Oma“ jauchzt und mich mit den kleinen Armen umfängt. Und wir, die neuen Großeltern, genießen es sehr, wenn die Routine unseres Pensionär-Alltags durch ein kleines Mädchen verändert wird.

„Oma, ich habe Durst! Opa, spielst Du mit mir Memory? Was kochst Du heute? Mittagsschlaf möchte ich nicht, aber ihr könnt ruhig schlafen, ihr seid ja schon alt!“ (Hat man da noch Worte? J)

Das abendliche Ritual des Zubettgehens ist genauso, wie es bei unseren eigenen Kindern

vor langer langer Zeit war. Diese Taktik beim Hinauszögern: „Oma, ich habe noch Durst! Oma, liest du mir noch eine Geschichte vor? Oma, ich möchte die Geschichte noch einmal hören, sie war so schön.“

Lottas Lieblingsgeschichte ist „Der kleine Häwermann“ von Theodor Storm. Immer wieder möchte sie diese hören. Und wehe, wenn ein Satz oder gar nur ein Wort nicht ganz korrekt ist! „Nein Oma, so war das nicht!“ Häwermanns Aufforderung an den Mond „Leuchte alter Mond, leuchte!“ Wird immer begeistert mitgesprochen. Zum Einschlafen gehört auch ein schon sehr rampo-niertes Kuschtier. Und oh weh, wenn es mal nicht gleich auffindbar ist! Bevor das Kind einschläft, zeichne ich ihm immer ein Kreuz auf die Stirn sowie ich es bei meinen eigenen Kindern und Enkelkindern gemacht habe. Auch das ist für Lotta ganz wichtig - ja, von sich aus fordert sie mich auf „Oma, Kopf ...“ Ach Lotta! Nie hätten wir es für möglich gehalten, dass ein fremdes, kleines Mädchen uns so ans Herz wachsen könnte.

Quelle:

1 Die Welt vom
18.11.2019, www.brain-
effect.com
2 ebd.

AUSGEBREMSTES KINDERHIRN

Kürzlich habe ich in der „Welt“ gelesen, dass die Nutzung von digitalen Medien durch Kleinkinder laut einer Studie des Cincinnati Children's Hospital Medical Center die geistige Entwicklung gefährdet. Das hat mich nicht wirklich überrascht. Schließlich fehlen den Kindern Erfahrungen z.B. durch Bewegung, Exploration, Interaktion mit anderen Menschen.

Doch das ist nicht alles. In der Studie wurden die Hirnregionen von 47 Kindern im Alter zwischen drei und fünf Jahren mittels Magnetresonanztomografie untersucht und dabei zeigte sich, dass „der Umgang mit Handy und Tablet zu sichtbaren Defiziten in der Hirnentwicklung führt.“¹ Mit Magnetresonanztomografie wird die sogenannte weiße Substanz des Gehirns, Myelin, messbar. Myelin ist eine aus Proteinen und Fetten bestehende Schutzschicht, die das Ende von Nervenzellen umhüllt. Es beeinflusst die Geschwindigkeit der Datenweiterleitung zwischen den Hirnregionen. Diese sind Voraussetzung dafür, dass das Gehirn mit anderen Teilen des Körpers kommunizieren und aktiv Bewegungen leiten oder den Stoffwechsel steuern kann. Es unterstützt

Gehirn und Nervensystem in seiner Funktionsweise. Bei Babys zeigt sich die noch nicht ausreichend entwickelte Myelinbildung durch unkoordinierte Bewegungen. Myelin ist wesentlich für die Funktionalität des Gehirns. Es bildet sich während des Heranwachsens bis ins Jugendalter.

In der Studie stellten die Mediziner fest, dass die Myelinbildung bei den Vorschulkindern, die digitale Medien unbegleitet nutzten, umso geringer ist, je mehr sie diese Techniken nutzten. Die Mediziner_innen stellten folgenden Zusammenhang her: Myelin sorgt durch die Isolierung der Nervenzellen für eine Beschleunigung bei der Weiterleitung von Signalen. Je öfter die Fasern stimuliert werden, umso intensiver ist die Myelinbildung während der Hirnentwicklung. Zu entscheidenden Entwicklungsschritten, z.B. dem Sprechen, „kommt es, wenn die relevanten Hirnbahnen ihre Myelin-Isolierung ausgebildet haben.“² D.h. Myelinbildung und geistige sowie körperliche Entwicklung hängen voneinander ab.

Die Beantwortung der Frage, ob die digitale Nutzung an sich für die reduzierte Myelinbil-



BRITTA OLTMER

Bereichsleitung
Aurich

dung verantwortlich ist, oder die dadurch fehlende Inspiration durch Bewegung und persönliche Ansprache, kann diese Studie nicht beantworten. Dennoch raten Kinder- und Jugendärzt_innen, Kindern unter drei

Jahren keinen Umgang mit digitalen Medien zu ermöglichen. Mit zunehmendem Alter sollte die Mediennutzung begleitet werden, damit gemeinsame Erlebnisse stattfinden, und zeitlich begrenzt gestaltet werden.

BUCHVORSTELLUNG

Kim, Tim-Tiger und das gefährliche Etwas

Yum-Yum ist keine Tütensuppe! Nein - Yum-Yum ist die alte Zottelmonsterdame, die Hüterin der wundersamen Dinge....

Die Geschichte „Kim, Tim-Tiger und das gefährliche Etwas“, geschrieben von Renate Jegodtka und Peter Luitjens, ist eine Mutmach-Geschichte für traumatisierte Kinder. Und sie ist noch so viel mehr. Sie ist eine zarte, kreative und lebendige Trauma-Überwindungs-Geschichte.

Die Geschichte erzählt uns Tim-Tiger. Er ist Kims Tim-Tiger. „>>Ein Kuschtier<<, würden wir als Erwachsene sagen. >>Mein Freund<<, wäre Kim sicherlich überzeugt.“ (S. 9) Tim-Tiger ist stets an Kims Seite, von Anfang an. Er stellt uns Kims Familie und seine Freunde vor. Er erzählt uns von Kims Alltag, der sich ganz normal gestaltet, mit allen Emotionen, die für einen 5-jährigen Jungen normal sind. Tim-Tiger erzählt ihm abends, wenn bei Kim die kleine Angst kommt, auch schon mal eine Tim-Tiger-Mutmach-Geschichte - und dann kann Kim gut schlafen.

Doch dann geschieht etwas, etwas Ungeheuerliches! Was genau das ist, lassen die Autor_innen im Ungewissen. So haben die zuhörenden Kinder die Möglichkeit, ihre eigenen Bilder einzubauen. „Das Nichterzählte lässt für die lesenden oder hörenden Kinder die Möglichkeit offen, fließend zwischen Distanzierung und Identifikation zu wechseln.“ (S. 6)

Tim-Tiger ist immer an der Seite von Kim, auch jetzt, wo alles anders ist. Das gefährliche Etwas hat alles verändert. Die große, schwarze Angst erreicht nicht nur Kim, sondern die ganze Familie (Die weitreichenden Folgen von Trauma erreichen das gesamte soziale System.)

Tim-Tiger erzählt auch jetzt abends Kim eine Tim-Tiger-Mutmach-Geschichte und schafft es, die große, schwarze Angst etwas zu bändigen und Kim gut schlafen zu lassen.

Aber das gefährliche Etwas hat auch noch die riesig, rote und wütende Wut im Gepäck. Sie kommt, ohne dass Kim sie kontrollieren kann. Kim fühlt sich einsam und klein. Wieder ist Tim-Tiger an Kims Seite. Er lädt ihn ein, in einen Park der wundersamen Dinge zu gehen. Dieser Park wird von Yum-Yum, der alten Zottelmonsterdame, behütet. Hier wird ein Ort der Imagination geschaffen, der es möglich macht, mit dem gefährlichen Etwas umzugehen. Kim hat neben seinem Tim-Tiger noch mehr Möglichkeiten bekommen, um mit seiner Wut und seiner Angst zu leben. Wie das Yum-Yum geschafft hat? „Zotteldidim, Zotteldidum“, du kommst um das Lesen des Buchs nicht rum!

Dr. Renate Jegodtka und Peter Luitjens haben ein so wunderbares Buch geschrieben, welches mich tief beeindruckt hat. Durch die großartigen Illustrationen von Alice Korotaeva wird das Buch meines Erachtens zu einem Kunstwerk.

Die Geschichte ist vielschichtig, detailliert und trotzdem unglaublich zart und liebevoll. Dem Bilderbuch liegt ein Begleitheft bei, welches herausnehmbar ist. Dieses Begleitheft schafft es mit einer Prägnanz das Thema psychische Traumatisierung zu beschreiben, welche ich mir in so manch anderem Fachbuch gewünscht hätte. Vielen herzlichen Dank für dieses tolle Buch!!!

Renate Jegodtka und Peter Luitjens
[Kim, Tim-Tiger und das gefährliche Etwas](#)

Eine Mutmachgeschichte für traumatisierte Kinder

Verlag Vandenhoeck & Ruprecht 2018
ISBN-10: 3525405154
ISBN-13: 978-3525405154



HEDDA AUSTERMÜHLE

Erziehungsleitung
Münster

Quelle:

Jegodtka, R., Luitjens, P. (2018): Kim, Tim-Tiger und das gefährliche Etwas. Eine Mutmach-Geschichte für traumatisierte Kinder (Begleitheft). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co.KG.



MÜßIGGANG TUT GUT

Sich langweilen muss gelernt sein

Wochenenden, Feiertage, Ferien und Urlaube - es kommt vor, dass Kinder an Feiertagen, an denen viel Zeit zu Hause verbracht wird, in den Konflikt mit ihren Eltern gehen. Der Satz „Mir ist sooo langweilig!“ ist uns allen sehr vertraut.

Pausen von Laptop, Smartphone und anderen Ablenkungen stellen eine hohe Herausforderung dar. Hinzu kommt, dass der Begriff Langeweile in unserem Leben nicht positiv besetzt ist.

Im Vordergrund steht meist, seine Zeit möglichst effektiv zu nutzen. Das spüren auch die jungen Menschen.

Konsumverhalten und Leistungsdruck in unserer Gesellschaft führen nach „Jesper Juul“, einem Autor und Erziehungsexperte, zu einer Überdosis an externer Stimulation.¹

Wenn dieser Dauerreiz ausbleibt, entstehen regelrechte Entzugserscheinungen.

Als Eltern sind wir schnell dabei die Freizeit der jungen Menschen durchzutakten. Auch das macht es Kindern schwer, eigene Interessen herauszufinden und zu erkunden.

Umso wichtiger ist es regelmäßig Langeweile zu üben und zuzulassen oder mit gar nichts

tun inne zu halten. Das müssen selbst wir Erwachsenen oft erst lernen.

„Idler Academy“ heißt eine Academy für Müßiggang. Das Logo: eine Schnecke!

Diese kommt aus England und bietet Kurse an, in denen man „das Untätig sein“ lernt – Müßiggang und Entschleunigung stehen hier im Vordergrund.²

Dies soll kein wissenschaftlicher Beitrag werden, sondern eine Anregung, auch bei sich selbst Müßiggang ohne schlechtes Gewissen zuzulassen und erstaunt festzustellen, wie viele gute Ideen entstehen können!

Vielleicht können wir als Erwachsene an dieser Stelle auch unsere pubertären jungen Menschen als Vorbild nehmen, die super gern chillen und abhängen.

Wer Hunde oder Katzen zu Hause hat, hat in ihnen auch die besten Vorbilder!

Beim nächsten Langeweile-Hilferuf eines Kindes empfiehlt Jesper Juul folgenden Satz:

„Sie umarmen ihr Kind und sagen zu ihm: Herzlichen Glückwunsch, mein Freund! Es interessiert mich, zu sehen, was du jetzt tust.“³ Probieren sie es doch mal aus!



PETRA WAGENER

Erziehungsleitung
Berlin // Uckermark

Quelle:

1. vgl. <https://www.idler.co.uk/schop/academy/>
2. ebd.
3. ebd.

VEREINBARUNG „SCHUTZCELLE“

„Eine Gesellschaft hat dann Halt, wenn viele Leute Haltung zeigen.“

Heribert Prantl



„Wir freuen uns, den jungen Menschen in unserem Stadtteil oder Sozialraum mit dem Aufkleber **SchutzCelle** zeigen zu können, dass unsere Türen für ihre Ängste, Nöte und Sorgen immer offen stehen“, erklärt Erziehungsleitung Katrin Wichern.

Am 22. Oktober 2019 hat sie die Vereinbarung **SchutzCelle** für das Pädagogische Zentrum Celle unterzeichnet. Hierbei handelt es sich um ein Projekt zur Stärkung der Kinder und jungen Menschen im Stadtteil Blumlage / Altstadt. Schirmherrschaft dieses Projektes hat der Oberbürgermeister von Celle übernommen.

SchutzCelle will ein Zeichen an Kinder setzen, dass es Menschen im Stadtteil gibt, die zur Hilfe und konkreten Unterstützung bereit sind. Dahinter steht der Wunsch, ein kinderfreundliches Klima zu erhalten, in dem Hilfe und Unterstützung wieder selbstverständlich ist. Kindern wird z.B. geholfen, mit einer tröstenden Geste, einem Pflaster, Telefonat, einer Begleitung zum Bus ...und... und... und...

SchutzCelle kann im Stadtteil ein Einzelhan-



KATRIN WICHERN

Erziehungsleitung
Celle

delsgeschäft, eine Bank, eine Apotheke, oder div. Institutionen etc. sein.

Wer bei diesem Projekt mitmacht, ist an dem Aufkleber (siehe Bild links) zu erkennen. Die SchutzCelle wird den Aufkleber an der Eingangstür in einer Höhe von ca. 1,20 m oder im Schaufenster anbringen. Zusätzlich wird der die Ansprechpartner_in die Handlungsempfehlungen für die Mitarbeiter_innen an gut erreichbarer Stelle auslegen.

Durch die Anbringung des Aufklebers SchutzCelle - Hilfe für Kinder, aber vor allen durch die Bereitschaft, dieses Projekt zu unterstützen, verpflichtet sich jede SchutzCelle, einem hilfesuchenden Kind oder jungen Menschen Schutz zu gewähren und die notwendige Hilfe zukommen zu lassen. Damit setzen die Ansprechpartner_innen der SchutzCelle ein besonderes Zeichen für Kinder und Jugendliche in ihrem Stadtteil.

NEUES VOM BACKHAUS HOF

Auf dem Backhaus Hof hat sich seit der Neueröffnung im Juni 2019 einiges getan. Es wurde draußen auf dem Hofgelände angefangen einen sehr schönen Reitplatz anzufertigen, damit bald den jungen Menschen wieder die Möglichkeit gegeben werden kann, aktiv am und auf dem Pferd zu sein. Des Weiteren haben wir zwei neue Pferde dazubekommen, da ein Pferd vor kurzem leider aufgrund von Krankheit gestorben ist. Wir möchten die beiden Pferde kurz vorstellen:

Manhattan mit Spitzname „Manni“ (Bild 3) ist zehn Jahre alt und ein Norweger-Mix. Manhattan ist bereits geritten und wurde mit den Kindern abgeholt und in sein neues Zuhause gebracht. Für die Kinder war das ein Highlight.

„Sunny“ (Bild 2) ist drei Jahre alt und ein Welsch-Mix, der muss noch ein wenig lernen und braucht noch ganz viele Streicheinheiten. Sunny hat sich von Anfang an gleich wohl gefühlt und versteht sich ganz toll mit den anderen beiden Pferden.

„Willi“ (Bild 1) ist unser ältestes Pferd. Er hat ein kuscheliges Fell und lässt sich gerne streicheln.

Die Hausmeister, vor allem Klaus, aber auch alle anderen, waren sehr fleißig und haben es in kurzer Zeit möglich gemacht, dass wir jetzt schon den wunderschönen und neu angelegten Reitplatz nutzen können. Dafür möchten wir uns bei allen bedanken die mitgewirkt und uns unterstützt haben.



BIRGIT SABEL

Hausleitung
Intensivpädagogische
Wohngruppe Backhaus
Hof



BKJH-NORD AUF DER 11. PRAXISMESSE DER SOZIALEN ARBEIT



Am 6. November 2019 zählte die BKJH-Nord - Bremen und Vollersode wieder mit zu den Aussteller_innen der Praxismesse der Sozialen Arbeit an der Hochschule Bremen. Veranstalter waren auch in diesem Jahr die Hochschule Bremen - Studiengang Soziale Arbeit, die Landesarbeitsgemeinschaft Bremen und die Bremer Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport. So eröffneten neben Prof. Dr. Corinna Grünh und Milena Konrad auch Studierende für die Hochschule, der Bremer Leiter des Jugendamtes Rolf Diener sowie Arnold Knigge als Vorsitzender der LAG der freien Wohlfahrtspflege Bremen e.V. die Veranstaltung, die schon zu einer festen Instanz gewachsen ist. Die Studierenden und Gäste aus den Bremer Fachschulen für Sozialpädagogik informierten sich über das vielfältige Angebot der Jugend-

hilfe in Bremen und einige verwandte Fachbereiche. Mitarbeiter_innen der Jugendämter, Behörden und der freien Träger_innen sowie Verbände und Initiativen in Bremen gingen in den lebhaften Austausch miteinander. Für die Backhaus Kinder- und Jugendhilfe stellten die Bereichsleitung A. B., die Erziehungsleitungen Ute Pügner-Selke und Christian Struck wie auch die duale Studentin vom Haus Vollersode, Nina Morawski, die Arbeit dar. Dieses Angebot wurde sehr lebhaft wahrgenommen. Es wurde so manches spannende Informations- oder Fachgespräch geführt und weitere Vernetzungen aufgenommen. Von besonderem Interesse war dabei die Arbeit der Profifamilien®, die vielen Fachkräften nicht geläufig war.

Für einen wissenschaftlichen Diskurs sorgte ein Inputvortrag von Prof. Dr. Antje Krüger zu dem Titel „Macht, Ohnmacht und Ermächtigung - ein kritischer Blick auf formelle und informelle Machtmittel der Sozialarbeitenden und deren Klient*innen“. Angeregt dadurch fand im Anschluss dazu eine engagierte und durchaus kritische Diskussion zu dem Thema zwischen den Fachkräften, Studierenden und Lehrenden der Hochschule statt.

Unser Fazit für dieses Jahr war so positiv, dass wir auch im nächsten Jahr sicherlich wieder mit dabei sein werden.



CHRISTIAN STRUCK

Erziehungs- und Hausleitung
Wohngruppe Vollersode

STELLENANZEIGE



Erzieher / Heilerziehungspfleger (m/w/d) gesucht

Für unsere gruppenpädagogischen Einrichtungen suchen wir ausgebildete und engagierte Erzieher (m/w/d) und Heilerziehungspfleger (m/w/d) im Schichtdienst (Vollzeit / Teilzeit)

Sie begleiten und unterstützen die untergebrachten jungen Menschen in den Wohngruppen in ihren alltäglichen Herausforderungen gemäß unserem Leitbild KiM (Kind im Mittelpunkt).

WIR BIETEN:

- Unbefristete Festanstellung
- Betriebliche Gesundheitsförderung wie beispielsweise »Qualitrain«.
- Weitreichende Sozialleistungen wie VWL und betriebliche Altersvorsorge
- Gute Chancen für Berufseinsteiger (m/w/d)

WIR FREUEN UNS AUF IHRE BEWERBUNG:

Ansprechpartnerin
Backhaus Kinder- u. Jugendhilfe
Frau Yvonne Krieger (Geschäftsführung)
Fillastr. 7
49716 Meppen

oder per Mail an:
bewerbung@backhaus.de



Weitere Informationen unter: T 059 31 . 54 11 oder www.backhaus.de

ADVENTLICHE KAFFEETAFEL IM HAUS VOLLERSODE



Zur Einstimmung auf die Adventszeit kamen einige unserer Nachbar_innen zu uns ins Haus. Sie waren der Einladung zum Adventskaffee gefolgt. Die Räume waren entsprechend geschmückt und die Hauswirtschafts-

meisterin Frau W. hatte alles vorbereitet. Nicht nur den Kindern und Jugendlichen der Wohngruppe Vollersode schmeckten die selbstgebackenen Weihnachtskekse und vor allem die leckeren Torten. Die jüngsten Kinder fragten auch gleich an, ob sie wohl vom süßen Hexenhaus plündern dürften. Bei entspannter adventlicher Stimmung kamen alle ins Gespräch und tauschten sich aus. Ein schöner Nachmittag, und wir vom Haus Vollersode freuen uns über eine so freundliche Nachbarschaft und danken dafür.



CHRISTIAN STRUCK

Erziehungs- und Hausleitung

Wohngruppe Vollersode



TAG DER HAUSLEITUNGEN

Am 12.11.2019 hat ein gemeinsames Treffen aller Hausleiter_innen der Gruppenpädagogischen Einrichtungen des Emslandes stattgefunden. Diese Treffen finden im Allgemeinen, zusätzlich zu den 14-tägigen Hausleitersitzungen, zwei Mal im Jahr statt. Auch in diesem Jahr wurden viele Dinge, die den Alltag der Gruppen bestimmen, durchleuchtet, aktualisiert und neue Themen und Ziele für das kommende Jahr formuliert.

Im Fokus lagen die unterschiedlichen Schwerpunkte der Wohngruppen mit den gemeinsamen Inhalten, die übergreifend, konzeptionell positiv genutzt und weiterentwickelt werden sollen.

Auf dem Prüfstand wurden die unterschiedlichen Arbeitskreise durchleuchtet, neue installiert und Wünsche zur Erweiterung formuliert, um im kommenden Jahr neue Aufgaben bearbeiten zu können, aber auch um an begonnenen und für positiv bewerteten Dingen weiter arbeiten zu können. Im Fokus steht hierbei für das nächste Jahr vor allem auch die Weiterentwicklung im Bereich der sozialen Medien wie auch im Bereich der Sexualpädagogik. In diesen Bereichen sollen alte Kon-

zepte erneut geprüft und erweitert bzw. angepasst werden. Hinzukommen soll ein übergreifender Arbeitskreis, der sich mit dem Übergang von Profifamilie® in Gruppenpädagogische Einrichtung beschäftigen wird. Dieser Arbeitskreis soll dann aus Kolleg_innen der beiden Bereiche bestehen. Für alle Arbeitskreise gibt es bereits konkrete Kolleg_innen, die gemeinsam zu den unterschiedlichen Themen in die Arbeit gehen werden.

Für dieses Jahr steht ebenfalls der Wunsch an, sich auf der Ebene der Hausleitungen explizit zu unterschiedlichen Themen fortzubilden. Eine Themensammlung wurde erstellt, um eine genaue Planung vornehmen zu können. Unterstützt wurden wir an diesem Tag von einem internen Kollegen aus der IT, der erneut eine Einweisung in das neue Dokumentationsprogramm der Einrichtung gegeben hat, um Unklarheiten zeitnah zu klären.

Von extern war eine Mitarbeitende des SKF anwesend, um die Angebote des SKF vorzustellen, die im Bereich der sexuellen Aufklärung, Beratung und zum Kinderwunsch in Anspruch genommen werden können. Es wurde sehr deutlich gemacht, wie vielfältig



EVA-MARIA HEISTER

Bereichsleitung

die Möglichkeiten in diesem Bereich aussehen können und in welchen Bereichen sie für unsere Gruppen einsetzbar sind.

Einen Ausklang fand der Tag bei einem gemeinsamen Abendessen im La Cucina und somit einem Jahresabschluss auf dieser Ebene.



Die Bereichsleitungen der Gruppenpädagogischen Einrichtungen möchten sich auf diesem Wege noch einmal für die offene und intensive Zusammenarbeit an diesem Tag sowie die hohe Einsatzbereitschaft und das hohe Engagement der Kolleg_innen bedanken.



PROFIFAMILIEN® VERABSCHIEDEN SICH

Am 02.12.2019 haben wir Auricher unser Sommerfest nachgeholt und alle Profifamilien® zu einem Adventsfrühstück in das nahe gelegene Dorfgemeinschaftshaus „Dat Brakhuis“ eingeladen. Das urige alte Haus bietet Platz für etwa 60 Gäste – und den brauchten wir auch! Fast alle unsere Profifamilien® kamen unserer Einladung nach und darüber hinaus sogar eine zukünftige sowie einige ehemalige Profifamilien®.

Das war ein großes Hallo, als alle eintrafen und sich an der großen, weihnachtlich geschmückten Tafel einen Platz suchten. Die Atmosphäre war sehr herzlich und positiv gestimmt. Einige lernten sich erst kennen, andere freuten sich über ihr Wiedersehen.

Ein wichtiger Anlass unseres Festes war die Verabschiedung unserer langjährigen Bereichsleitung Helga Treblin-Malecki. Daran orientierten sich die Ansprachen, die von Frau Treblin-Malecki, Herrn Albrecht Schneider als Vertreter des Betriebsrates, Herrn Eggers als stellvertretender Ortsbürgermeister und Frau Oltmer als zukünftige Bereichsleitung gehalten wurden. Ein roter Faden aller Ansprachen war die lange Zeit, die Frau Treblin-Malecki für die Backhaus Kinder- und Jugendhilfe

gearbeitet hat. Ihre Erfahrungen als Profimutter, Erziehungsleitung und Bereichsleitung wurden hervorgehoben und gewürdigt. Frau Treblin-Malecki wurde als der „Fels in der Brandung“ beschrieben, weil sie trotz oftmaliger Gleichzeitigkeit der Ereignisse den Überblick behielt und Ruhe ausstrahlte. Herr Schneider versuchte die Begriffe „Ruhe“ und „Stand“ mit Frau Treblin-Malecki in Einklang zu bringen - und konnte in diesem Zusammenhang weder ein Bedürfnis nach Ruhe bei Frau Treblin-Malecki feststellen, noch einen Stand, da wir sie eher in zügiger Bewegung erleben. Es wurde festgestellt, dass Frau Treblin-Malecki die meisten der Anwesenden mit vorbereitet und die Kinder mit angebahnt hat, so dass ihr die Geschichten der Familien und der Kinder bekannt sind.

Dieses Wissen konnte sie in einem Spiel unter Beweis stellen: Die Erziehungsleitung S. M. hatte verschiedene Begriffe vorbereitet, die hinter Frau Treblin-Malecki für alle anderen sichtbar angezeigt wurden. Entsprechend dieser Ansage sollten die Teilnehmer_innen aufstehen und Frau Treblin-Malecki erraten, was diese stehende Gruppe ausmacht. Frau Treblin-Malecki hat ganz ihrem Ruf folgend



BRITTA OLTMER

Bereichsleitung

selbst knifflige Ansagen herausfinden können - mitunter durch kleinere Hilfen ihres Teams.

In dieser aufgelockerten Atmosphäre wurden Abschiedsgeschenke der Profifamilien® und der Erziehungsleitungen an Frau Treblin-Malecki überreicht. Und auch der Ortsbürgermeister wartete mit einem Geldgeschenk an unsere Einrichtung auf, dass wir für die Aus-

stattung unseres Spielzimmers im Pädagogischen Zentrum verwenden werden.

Gerne hätten wir noch ein Stegreiftheater aufgeführt, doch nach dem opulenten Frühstück rief der Alltag zum Aufbruch: Einige Profieltern haben Anfahrtswege von einer Stunde und wollten rechtzeitig zum Schul- oder Kindergartenschluss wieder bei den Kindern sein.



DIE SUCHE NACH EINEM TANNENBAUM

Die Intensivpädagogische Wohngruppe Lingen kauft einen Tannenbaum

Am 17.11.2019 waren wir alle im Wald von Thorsten Zwake in Baccum-Münnigbüren. Hier hat er Tannenbäume angepflanzt, teils mit der Hand und teils mit einer Maschine. Es sind nicht nur ein paar Hundert, sondern gleich 4.000.

Man kauft die Tannenbäume als Setzlinge, dann sind sie ungefähr 30 cm groß.

Bis sie verkauft werden können, müssen sie erst 7-10 Jahre wachsen. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen sie regelmäßig gepflegt werden, zum Beispiel müssen sie gedüngt und beschnitten werden, sodass sie eine gleich-

mäßige, schöne Tannenbaumform bekommen.

Seit einem Jahr kann Thorsten die Bäume verkaufen, da sie nun groß genug sind. Er verkauft seine Bäume auf einer Rasenfläche in Altenlingen.

Da wir unseren Baum schon früh ausgesucht haben, wurde uns angeboten, dass der Baum bis kurz vor Weihnachten im Wald stehen bleiben darf.

Wir freuten uns schon auf den Tag, als der Baum geliefert wurde und wir ihn schmücken konnten.

B.

Bewohner
Intensivpädagogische
Wohngruppe Lingen



VERABSCHIEDUNG

Am 20.12.2019 fand im Café KiM in Meppen die Verabschiedung von Bodo Hansmann statt. Nach langer Überlegung hatte Herr Hansmann sich Mitte des Jahres dazu entschlossen mit Ende des Jahres in den Ruhestand zu treten.

In einer gemütlichen und feierlichen Atmosphäre konnten wir über alte Erinnerungen oder persönliche Erlebnisse reden und uns von Herrn Hansmann als fast 20-jährigen Mitarbeiter der Backhaus Kinder - und Jugendhilfe verabschieden.

Für viele von Ihnen ist der Name Bodo Hansmann bekannt. Ist er doch schon seit vielen Jahren für die Redaktion des Durchblicks verantwortlich und führt uns genauso lange mit einem Vorwort in das aktuelle Thema des Durchblicks ein.

Aber zudem hatte Herr Hansmann in unserer Einrichtung viele andere Aufgaben und Arbeitsbereiche.

Am 23.12.2000 nahm er gemeinsam mit seiner Frau und seinen Kindern zwei junge Menschen als Profifamilie® in sein Haus auf. Die Geschwister lebten dort bis sie sich verselbständigten und halten heute noch Kontakt zur Familie.

Im Anschluss beheimatete die Familie noch drei weitere junge Menschen für eine Zeit, in der das Setting Profifamilie® genau das Richtige für sie war.

Aber auch als Erziehungsleiter hat Herr Hansmann sich in der Einrichtung einen Namen gemacht.

In dieser Zeit entstand dann auch das eigens auf die pädagogische Arbeit der Einrichtung angepasste Computerprogramm, in dem Berichte erfasst wurden und die pädagogische Dokumentation in der gesamten Einrichtung erfolgte.

Als vor mehr als zwei Jahren dann klar war,

dass das hauseigene Programm auf Dauer nicht mehr arbeitsfähig sein wird, da die technischen Erweiterungen dieses nicht mehr zuließen, und der letzte Bewohner der Familie Hansmann das Haus verließ, unterstützte Herr Hansmann uns in der Suche nach einem neuen Heimverwaltungsprogramm. In diesem können nun die Verwaltung und die Pädagog_innen gemeinsam die Daten zu den jungen Menschen erfassen.

Die letzten zwei Jahre wirkte er hier gemeinsam mit der IT-Abteilung erheblich an der Umsetzung oder besser der Implementierung des neuen Programms mit. Immer wieder versuchte er Dinge, die im alten Programm gut liefen und an die wir Pädagog_innen uns gewöhnt hatten, in das neue Programm zu implementieren. Teils eine nervenzerrrende Aufgabe für Ihn.

Somit war Herr Hansmann nicht nur in der Vergangenheit ein wichtiger Mitarbeiter.

Er hat mit seiner Arbeit der letzten Monate die Zukunft der Einrichtung geprägt. Aktuell arbeiten alle Bereichsleiter_innen, Hausleiter_innen und Erziehungsleiter_innen in dem neuen Programm und seit dem 1.1.2020 werden ebenfalls die Anfragen an die Einrichtung darin erfasst.

Danke für den tollen und unermüdlichen Einsatz und alles Gute für die Zukunft!



YVONNE KRIEGER

Gesamtleitung



FAMILIENFEST IM JUNI 2020

Mit dem diesjährigen Familienfest knüpft die Backhaus Kinder- und Jugendhilfe traditionell an das Frühlingsfest aus dem vergangenen Jahr an.

Der Termin am **05.06.2020** steht bereits fest. Hierzu möchten wir alle Mitarbeitenden mit ihren Partner_innen und Kindern zu uns nach Meppen einladen. Ab 15.00 Uhr erwartet die Besucher_innen ein buntes Fest mit verschie-

denen Ständen, Kinderbelustigung, einer Tombola und vielem mehr. Für das leibliche Wohl wird mit Leckereien vom Grill sowie Kaffee und Kuchen ebenfalls gesorgt.

Eine offizielle Einladung erhalten Sie in den kommenden Monaten. Wir hoffen auf Sonnenschein und freuen uns auf einen wunderschönen Nachmittag und Abend!



YVONNE KRIEGER

Gesamtleitung



VIVIEN HEIRATET



Am 06.09.2019 hat Vivien aus der Intensivpädagogischen Wohngruppe Lingen ihre Hochzeit gefeiert. Wir, die Bewohner_innen der Wohngruppe, durften an diesem Tag früher aus der Schule und dem Kindergarten gehen,

um gemeinsam mit den Mitarbeiter_innen zur standesamtlichen Hochzeit zu gehen. Zuvor haben wir uns alle schick gemacht. Wir haben uns Kleider angezogen und uns die Haare gemacht. Die Jungen zogen Hemden an und stylen ihre Haare. Nachdem alle fertig waren, fuhren wir gemeinsam zum Schlossgarten in Fürstenau. Dort fand die standesamtliche Trauung statt. Wir warteten vor dem Schloss auf das Brautpaar. Als Geschenk bekamen Vivien und ihr Mann Jörg ein selbstgemachtes Kissen und viele schöne Rosen. Als Dankeschön bekamen wir eine Tüte mit Süßigkeiten und einer kalten Capri-Sonne. Es war ein tolles Erlebnis und wir freuen uns für Vivien und Jörg.

B. UND R.

Bewohner_innen der
Intensivpädagogischen
Wohngruppe Lingen

LENA DRIEVER STELLT SICH VOR

Hallo zusammen, mein Name ist Lena Driever und ich arbeite seit Juli 2019 als Erziehungsleitung im Pädagogischen Zentrum in Bippen. Der Wunsch nach einer neuen Herausforderung, nach einer beruflichen Veränderung, verschlug mich zur BKJH. Nachdem ich zuvor im Bereich Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften an der Universität Vechta meinen Bachelor absolvierte, habe ich mich im Anschluss für das Masterstudium im Bereich Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik an der Universität Münster entschieden. Nach meinem Studium arbeitete ich bis zu meinem Wechsel zur BKJH bei einem Bildungsträger im Bereich der Erwachsenenbildung - vorrangig habe ich dort mit arbeitssuchenden Menschen gearbeitet. Als Leitung eines Standortes gehörten die Organisation, Planung und Durchführung von Maßnahmen und Lehrgängen zu meinem Aufgabengebiet. Des Weiteren war ich unter anderem im Bereich Coaching und Beratung unserer Teilnehmer_innen tätig.

Nach diesen circa vier Jahren war es jedoch für mich an der Zeit, etwas Neues zu machen – mich in einen neuen Bereich einzuarbeiten und mein bisheriges sowohl theoretisches als auch praktisches Wissen in einem anderen Bereich, der Kinder- und Jugendhilfe, einzubringen.

Dadurch, dass ich mich auch während des Studiums schon für die Kinder- und Jugendhilfe interessiert und meine Masterarbeit über die Gelingensbedingungen und Stolpersteine bei der Rückführung von Kindern und Jugendlichen zur Herkunftsfamilie geschrieben habe, ist mein neuer Beruf als Erziehungsleitung für mich äußerst spannend.

Bisher ist ein bisschen mehr als ein halbes Jahr vergangen und ich freue mich über meine neue Tätigkeit als Erziehungsleitung. Das Arbeitsfeld ist spannend, abwechslungsreich und eben auch herausfordernd - mit einem guten Team an der Seite die perfekte Zusammensetzung einer neuen beruflichen Aufgabe für mich.

Sowohl von meinen direkten Arbeitskolleg_innen bzw. meinem Team als auch von den Profifamilien® und Kindern und Jugendlichen wurde ich sehr freundlich und offen in Empfang genommen, was einen Start bei einem neuen Arbeitgeber_in erleichtert. Ebenso kann ich mich mit Fragen und Unklarheiten immer an mein Team wenden, das ist ein sehr gutes Gefühl.

Ich freue mich weiterhin auf die Zusammenarbeit mit den Profifamilien®, mit meinem Team sowie auf viele spannende und neue Aufgaben und Herausforderungen – eben auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.



LENA DRIEVER

Erziehungsleitung
Bippen // Osnabrück

MARCEL OLTHOFF STELLT SICH VOR

Moin, mein Name ist Marcel Olthoff, ich komme aus Meppen und bin 26 Jahre alt.

Ich arbeite seit August 2019 in der Verwaltung der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe und bin seitdem als IT-Betreuer tätig.

Im Jahr 2013 habe ich eine schulische Ausbildung zum Technischen Assistenten für Informatik am BBS Meppen absolviert und im Anschluss eine Ausbildung zum Fachinformatiker mit der Fachrichtung „Systemintegration“ abgeschlossen. Bis Mitte 2019 habe ich dann in Lathen als Informatiker gearbeitet.

Meine momentanen Aufgaben bestehen darin, die Kolleg_innen in allen Informationstechnischen Angelegenheiten zu supporten, Systeme zu administrieren und das neue QM-Center-Programm zu verwalten.

In meiner Freizeit gehe ich ins Fitnessstudio und unternehme oft etwas mit Freund_innen.

In den ersten paar Tagen bei der BKJH ist mir aufgefallen, dass das Arbeitsklima direkt sehr familiär war. Ich bin zwar erst seit knappen sechs Monaten hier, jedoch fühlt es sich durch die schnelle und nette Aufnahme ins Team durch die Kolleg_innen so an, als wäre ich schon viel länger hier. Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich und macht jeden Tag aufs Neue wieder Spaß. Wenn ich nicht noch einmal darauf hingewiesen worden wäre, dass mein erstes halbes Jahr bei der BKJH schon um ist, wäre mir dies nicht aufgefallen. Man sagt ja: „Zeit, die Spaß macht, vergeht schnell!“

Das wäre erstmal das Wesentliche, was es von mir zu wissen gibt.

Zuletzt möchte ich mich hiermit noch für die super Aufnahme ins Team bedanken.

Auf gute Zusammenarbeit.



MARCEL OLTHOFF

IT-Betreuung
Meppen

KATHARINA STUPP STELLT SICH VOR

Hallo, mein Name ist Katharina Stupp und ich bin seit dem 06.01.2020 als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit in der Verwaltung der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe tätig. Mit dieser neuen beruflichen Herausforderung hat sich mein Wunsch erfüllt, die Pressearbeit einer Institution mitzugestalten, die im „sozialen Bereich“ angesiedelt ist und (junge) Menschen unterstützt.

Nach meinen Ausbildungen zur Sozialassistentin und staatlich anerkannten Erzieherin habe ich über ein freiwilliges Praktikum bei der Zeitung mein Interesse an Journalismus und Pressearbeit entdeckt. Daraufhin zog ich nach Lingen und studierte dort im Bachelor Kommunikationsmanagement – bis heute die richtige Entscheidung. Neben meinem Studium arbeitete ich als freie Mitarbeiterin für die Lokalzeitung, als Ressortleiterin und Fotografin für eine studentische Online-Redaktion sowie als Mitarbeiterin für Social Media für eine Bäckerei. Meine Nebenjobs und Praxisphasen während des Studiums - insbesondere mein Praktikum bei einer Einrichtung im Gesundheits- und Sozialwesen - haben mich darin bestärkt, künftig in einem dieser Bereiche arbeiten zu wollen.

Auch in meiner Freizeit spielen Schreiben und Fotografieren neben Kochen und Backen, meinen Freund_innen sowie einem sportlichen Ausgleich für mich eine wichtige Rolle.

Meinen Berufseinstieg fand ich über ein zweijähriges Volontariat in der Pressestelle der Fachhochschule Bielefeld - ein für mich neues, aber auch spannendes Themenfeld. Vor mei-

ner jetzigen Tätigkeit habe ich eine Weiterbildung zur Social Media Managerin absolviert und die Pressearbeit der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster mitgestaltet.

In meiner aktuellen Position als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bin ich unter anderem dafür zuständig, die Website mit News zu bespielen und Fotos von Mitarbeiter_innen zu erstellen sowie Pressemitteilungen und sonstige Texte rund um Stellenanzeigen, Infoschreiben und Ausstellerinformationen auf Messen zu verfassen. Ab der kommenden Ausgabe übernehme ich zudem die Gestaltung des Durchblicks.

Schon erfolgte und noch ausstehende Hospitationen in Einrichtungen und bei Konferenzen helfen mir dabei, die unterschiedlichen Angebote und dahinterstehenden Konzepte kennenzulernen sowie über aktuelle Themen informiert zu sein.

Auch wenn ich erst einen Monat bei der BKJH bin, konnte ich mich schon gut einleben und sympathische und offene Menschen kennenlernen. Ein freundlich gestaltetes Schild an der Bürotür und ein Strauß Blumen auf dem Schreibtisch - so herzlich und wertschätzend wurde ich hier in Bokeloh empfangen. Herzlichen Dank dafür!

Ich freue mich auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit und kann Sie nur ermuntern, mich über Themen und Aktionen in den Einrichtungen zu informieren, mir (bunte) Fotos zukommen zu lassen und/oder sich mit Anregungen an mich zu wenden!



KATHARINA STUPP

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Meppen

ORIGINAL UND FÄLSCHUNG

Wer findet die sechs Unterschiede der beiden Bilder?



MALWETTBEWERB - JETZT MITMACHEN



Für den übernächsten Durchblick zum Thema „Unsere Welt“ suchen wir ein passendes Titelbild. Deshalb rufen wir alle kleinen und großen Künstler_innen zu einem Malwettbewerb auf. Wir wünschen uns farbenfrohe Bilder, auf de-

nen das Thema „Unsere Welt“ erkennbar ist. Damit wir die Kunstwerke gut sichtbar drucken können, sollten Sie auf weißem Papier entstehen. Ob mit Bunt-, Filz- oder Wachsmalstiften, Wasserfarben und Pinsel oder anderem gemalt wird kann jede_r Teilnehmende selbst entscheiden. Die Jury besteht aus Kindern der Partizipationsgruppe und entscheidet nach Ende des Wettbewerbs darüber, welches Bild gedruckt wird. Die_der Sieger_in darf sich über eine Überraschung freuen!

Einsendeschluss ist der 15.03.2020. Die Bilder können persönlich, per Post oder eingescannt als E-Mail eingereicht werden bei:

[Katharina Stupp](#)
[Backhaus Kinder- und Jugendhilfe Emsland](#)
[Fillastraße 7 / 49726 Meppen](#)
durchblick@backhaus.de



KATHARINA STUPP

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Meppen

GRAVAD - LACHS



Zutaten

Pro kg frischen Lachs braucht man folgende Gewürzmischung:

- 1 EL grobes Meersalz
 - 1 EL feines Meersalz
 - 1 EL braunen Rohrzucker
 - 1 TL zerstoßene weiße Pfefferkörner
 - 1 TL zerstoßene Pimentkörner
 - 1 TL zerstoßene Wacholderbeeren
 - 1 TL zerstoßene Senfkörner
 - 1 Bund frischen Dill grob gehackt
- Maßeinheit: 1 gehäufte Esstabelle (EL) ent-

spricht ca. 40g

Die Zubereitung

Lachs filetieren.
Gewürze in einem Gefäß gut vermengen.
Dill grob hacken und die Gewürzmischung und den Dill auf den Lachsseiten verteilen.
Filets mit den Innenseiten zueinander zusammulegen und stramm in Alufolie wickeln.
In eine geeignete Wanne legen und täglich die eingewickelten Filets wenden.
Lake auf keinen Fall abgießen.

Nach drei bis vier Tagen sind die Lachsseiten aromatisch durchmariniert.

Filets vorsichtig abwaschen und kurz durch lauwarmes Zuckerwasser ziehen. Anschließend den Lachs einige Stunden abtrocknen lassen.

Gräten ziehen.

Dieses Verfahren eignet sich auch für Lachsforellen und Lachsmakrelen, wobei für Forellen zwei Tage und für Makrelen ein Tag ausreichend sind.



R. J.

Erziehungsleitung
Schneeverdingen

WONNEPROPPEN DES MONATS



Wir freuen uns sehr mit Familie G. über die Geburt Ihres zweiten Kindes.

Der kleine Karl ist am 22.10.2019 im Meppener Krankenhaus um 10:02 Uhr geboren. Er wog 4270 g und war 55 cm groß. Dazu gratulieren wir herzlich!

Klug
Ansteckend fröhlich
Risikofreudig
Liebenswert

AUF DER SUCHE ...

...nach einem neuen Pädagogischen Zentrum im Ruhrgebiet

Aktuell ist die Einrichtung auf der Suche nach einem neuen Standort für ein weiteres Pädagogisches Zentrum im Ruhrgebiet. Uns ist dabei ein besonderes Anliegen die große Lücke und Entfernung zwischen unseren Pädagogischen Zentren in Münster und Langenfeld zu schließen, um so vor Ort besser in den kollegialen Austausch und einfacher in die fachliche Unterstützung gehen zu können.

Auch freuen wir uns über zahlreiche Jugendamts-Anfragen aus der Region, so dass uns die Entscheidung nicht schwerfiel, ein weiteres Pädagogisches Zentrum eröffnen zu wollen.

Aktuell favorisieren wir die Stadt Bochum als möglichen Standort und starten nun damit, Pädagogische Fachkräfte zu finden, die sich mit uns auf die spannende Reise als Erziehungsstelle begeben wollen. Daher werden wir in den nächsten Wochen dazu Stellenausschreibungen in den Zeitungen und im Internet schalten.

Bei Fragen rund um dieses Projekt melden Sie sich gerne bei unserer Geschäftsführerin Frau Krieger oder unserer Bereichsleiterin Sabine Wiczorkowsky.



NEUER INTERNETAUFTRITT

Die neue Internetseite ist online und wir sind recht stolz nach fast einem Dreivierteljahr intensiver Arbeit an diesem Projekt den Startschuss geben zu können. Schauen Sie sich gerne auf den neuen Internetseiten um. Uns war es besonders wichtig, die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit und Angebote für die Besucher_innen unserer Homepage smart und benutzerfreundlich aufzubereiten.

Somit hoffen wir, dass Sie sich gut zurechtfinden. Gerne geben Sie uns ein Feedback zu unserem neuen Internetauftritt, wenn Sie möchten. Vielen Dank.

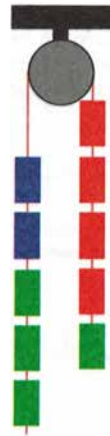


www.backhaus.de

LÖSUNGEN HEFT 131

Das stärkere Team

Der Unterschied zwischen einem roten und einem grünen Gewicht bewirkt, dass die linke Seite des Flaschenzugs schwerer ist.



Stöcke ballancieren

Die Regel, dass Objekte mit niedrigerem Schwerpunkt stabiler sind, bezieht sich auf statische Objekte. Das Balancieren eines Stocks ist eine dynamischere Situation, bei der sich ein Finger ständig bewegt, um unter dem Schwerpunkt des Stockes zu bleiben. Ein langer Stock besitzt ein starkes Trägheitsmoment (die Eigenschaft, dem Kippen zu widerstehen). Aufgrund dieser Trägheit bewegt sich der Schwerpunkt nur langsam und lässt dem_der Jongleur_in Zeit, den Finger wieder unter den Schwerpunkt zu bringen. Bei kleineren Objekten ist das Trägheitsmoment schwächer, und deshalb kippen sie schneller

Gieskanne

Weil die Tülle der gelben Kanne bis hinauf zum oberen Rand reicht kann man die Kanne ganz füllen. Die grüne Kanne ist zwar höher, kann wegen ihrer kurzen Tülle aber nur teilweise gefüllt werden.

Ballsortiermaschine

Die schwersten Bälle werden von der rauen Oberfläche nicht so rasch abgebremst. Deshalb sammeln sie sich in dem Fach, das von der Rampe am weitesten entfernt ist.

Fünf-Minuten-Ei

Drehen Sie beide Sanduhren gleichzeitig um. Drehen Sie sodann die 3Min.-Sanduhr sobald sie abgelaufen ist, sofort um. Wenn die 4-Min.-Uhr abgelaufen ist, drehen Sie die 3 Min-Uhr wieder um, denn zu diesem Zeitpunkt ist in dem unteren Teil so viel Sand, wie in 1 Min. durchläuft.

Stundenglas-Paradoxon

Als man dieses Paradoxon entdeckte, dachte man sich für das Verhaften des Stundenglases die komplexesten Erklärungen aus, doch ist der Sachverhalt sehr einfach.

Wenn man den Zylinder umdreht, bewirkt der obere Schwerpunkt der Sanduhr, dass sie umkippt, und ihre Schwimmfähigkeit drückt sie schräg gegen die Seiten des Zylinders. Die zwischen Glaswand und Eieruhrglas entstehende Reibung hält die Sanduhr praktisch fest, bis so viel Sand nach unten geronnen ist, dass sich der Schwerpunkt nach unten verlagert. Danach steigt sie auf.

DENK MAL



Nehmen Sie einen Bogen aus Ihrer Tageszeitung und falten Sie ihn auf die Hälfte. Kein Problem, oder?

Gelingt es Ihnen die Zeitung mehr als zehnmals zu falten?

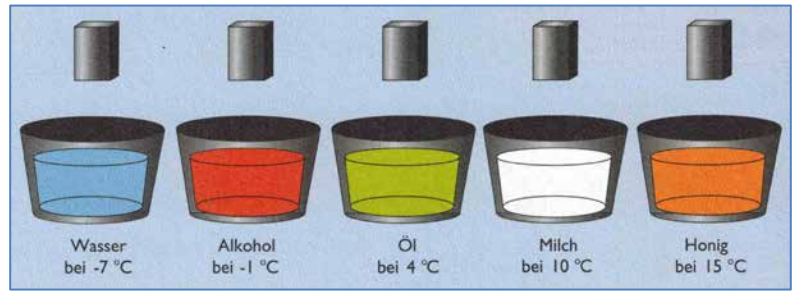
Bildquelle:
Lupo / pixelio.de

RÄTSEL

Abstieg

Identische Bleigewichte fallen einzeln, aber gleichzeitig in fünf Gefäße, die unterschiedliche Substanzen enthalten. Die Substanzen und ihre Temperaturen sind unten angegeben.

Bei welchem Gefäß dauert es am längsten, bis das Gewicht den Boden erreicht?

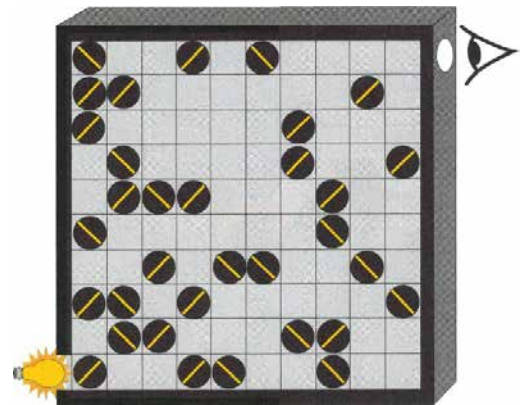


Die Spiegel des Archimedes

Spiegel kommen in den unterschiedlichsten Bereichen des Alltags und der Wissenschaft zum Einsatz und sogar für magische Zwecke: Scannenleleskope - und auch der Trick der zersägten Dame funktioniert nur mit Spiegeln.

Eines der einfallsreichsten Einsatzgebiete von Spiegeln wird dem griechischen Mathematiker Archimedes zugeschrieben. Zeitgenössischen Quellen zufolge konnte er die römische Flotte, die 214 v. Chr. die Stadt Syrakus belagerte, mithilfe von Spiegeln vertreiben. Mittels der Spiegel soll er Sonnenstrahlen auf die Schiffe gebündelt und sie dadurch in Brand gesetzt haben.

Ist so etwas wirklich möglich?



Superperiskop

Können Sie die Glühlampe durch das Bullauge oben rechts sehen, wenn Sie zehn der doppelseitigen Spiegel um jeweils 90° drehen? Welche zehn Spiegel müssen gedreht werden?

Spieglein, Spieglein

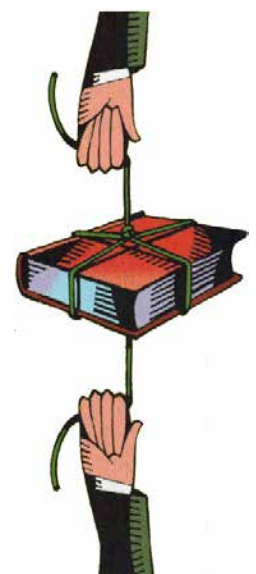


Diese Dame steht 2 m vor dem Spiegel und hält 0,5 m hinter ihrem Kopf einen Handspiegel. Wie groß ist die Entfernung zwischen dem Spiegel und dem Spiegelbild der roten Blume?

Zerreißprobe

Ich band ein Stück dünne Schnur um ein dickes Buch. Ich fasste beide Enden an und fragte einen Freund, welches davon reißen würde, sobald ich von unten an der Schnur zog. Wenn mein Freund auf das untere tippte, zog ich daran, und das untere Ende riss. Tippte er aber auf das obere Ende, dann zog ich daran, und es riss ebenfalls.

Können Sie sich denken, warum ich beide zum Zerreißen bringen konnte?



Schüttelapfel

Wenn Sie einen Korb unterschiedlich großer Äpfel schütteln, was geschieht mit den großen Äpfeln? Kommen sie nach oben, oder sinken sie nach unten?

FAST DAS LETZTE

Fritz: „Weisst du, was ich mache, wenn ich endlich Rentner bin?“ „Na, was denn?“ „Die ersten drei Wochen werde ich nur im Schaukelstuhl liegen.“ „Und?“ „Danach werde ich ganz langsam anfangen zu schaukeln.“

Der Ober beobachtet schon eine geraume Weile den Gast, der mit Hingabe bemüht ist, den letzten Rest Suppe aus dem Teller zu löffeln. Schließlich kann er es nicht mehr mit ansehen und fragt ihn: „Darf ich dem Herrn vielleicht einen Bogen Löschpapier bringen?“

Aus dem Treppenhaus kommt ein Poltern und gleich darauf ein Fluchen. Fridolin jubelt: „Mama, ich glaube Papa hat mein Skateboard gefunden!“

Fragt ein Reporter einen 104 Jahre alten Mann: „Was ist Ihrer Meinung nach das Beste an einem so hohen Alter?“ „Keine Gleichaltrigen mehr, kein Erwartungsdruck.“

New York. Ein Zeitungsjunge schreit in die Menge: „Große Betrugsaktion. Schon 23 Opfer!“ Ein Geschäftsmann kauft sich die Zeitung und sieht, dass sie nur leere Seiten enthält. Da hört er den Jungen wieder schreien: „Große Betrugsaktion, schon 24 Opfer!“

Die Lehrerin erklärt der Klasse: „Meistens bedeutet die Vorsilbe ‚un‘ etwas Schlechtes oder Lästiges. Hier ein paar Beispiele: Ungeduld, Unsinn, Unfug, Unrat. Wer kann mir weitere Wörter nennen?“ „Un-terricht!“, ruft Stefan wie aus der Pistole geschossen.

„Wie geht es eigentlich deinem Mann?“ fragt Andrea eine alte Bekannte: „Ach gut, du. Der ist jetzt bei der Kripo.“ - „Und wie gefällt es ihm dort?“ - „Ja, dass weiß ich doch nicht so genau. Sie haben ihn erst vor einer Stunde abgeholt.“

Die Lehrerin im Deutschunterricht: „Wenn ich sage: ‚Morgen fällt der Unterricht aus‘, was ist das für ein Fall?“ Peter meldet sich: „Ein Glücksfall!“

Die Sprechstunde ist längst vorüber, da entdeckt der Zahnarzt noch einen Patienten in seinem Wartezimmer. „Sie hätte ich doch beinahe vergessen“, lächelt der Zahnarzt, „Kommen Sie nur herein!“ Seufzt der Patient: „Ich hab' eben nie Glück im Leben!“

Sohn: „Papi, das Barometer ist gefallen!“
Vater: „So? Wie viel denn?“ Sohn: „Etwa zwei Meter!“

Raubüberfall im Student_innenwohnheim.
„Hände hoch! Ich such Geld!“ Darauf die Student_innen alle im Chor: „Momentchen bitte. Wir suchen mit...“

Otto: „Weißt du, Emil, dass mit jedem Atemzug, den ich mache, ein Mensch stirbt?“ Emil: „Um Gottes Willen, Otto, dann versuch's doch mal mit einem Mundwasser!“

Wie entsteht ein luftleerer Raum?, fragt der Physiklehrer die Klasse. „Wenn man mit einem Fahrrad auf einen Nagel fährt“, ruft Benni.

Seit zwei Stunden erzählt ein Redner unständig und ausschweifend von seiner Weltreise: „... und da gähnte vor mir plötzlich ein tiefer Abgrund!“ - So? ruft ein Zuhörer, „der auch?“

„Wie war es denn bei deinen Verwandten?“ - „Wenig herzlich.“ - „Und das Essen?“ - „Herzlich wenig!“

Im Autobus sitzt eine Frau mit einem schreienden Baby auf dem Schoß. „Was fehlt ihm denn?“, erkundigt sich ein älterer Herr neben ihr. „Ich möchte nicht, dass es mich ansteckt.“ „Das wäre aber ein Glück für Sie“, erwidert die Mutter. „Der Kleine bekommt nämlich Zähne!“

Egon lädt seine Freundin in ein schickes Restaurant ein. „Schatz, wollen wir mit einem großen Wagen und Chauffeur hinfahren?“ „Ja, wahnsinnig gern!“ „Dann komm! Dort drüben ist die Bushaltestelle.“

Kochen für Anfänger
Wenn du deine Nudeln
7 willst, aber nicht
darauf 8est, wie groß
das Sieb ist und alles
auf 1mal durchrutscht.
Dann heißt es 10e
zusammenbeißen!

WISSENSWERTES DER BKJH

Wer Sind Wir?

Wir sind das große und vielfältige Team eines sozialen Unternehmens, das sich seit 1976 für die Vermittlung nachhaltiger Bindung einsetzt. In der Balance zwischen Professionalität, Leidenschaft und Realität leben wir unser Leitbild KiM – Kind im Mittelpunkt. Dies ist das Leitmotiv für unser gesamtes Wirken und für alle von uns zu treffenden Entscheidungen.

Unser Engagement für junge Menschen, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht in ihrer Herkunftsfamilie aufwachsen können, wurzelt in der aktiven Auseinandersetzung mit der Heimkampagne der 1970er Jahre. Unserer Überzeugung nach kann eine sichere Bindung zwischen aufgenommen Kindern/Jugendlichen und Bezugspersonen nur im kleinen, möglichst familienähnlichen Rahmen erreicht werden. Gleichzeitig wird ein professioneller Wirkungskreis benötigt, um den oft traumatischen Vorerfahrungen der jungen Menschen gerecht zu werden. Unsere Erfahrung zeigt, dass durch die BKJH-Konzepte und dem Engagement der BKJH-Fachkräfte verlässliche Bindungen entstehen, die einen therapeutischen Effekt erzielen und Traumata auffangen können.

ZIELE UND ABSICHTEN

Wir unterbrechen die tradierte Fremdunterbringung in den Generationen und können diesbezüglich in den vergangenen Jahrzehnten nachweislich Erfolge aufweisen. Unsere Absicht ist die Förderung der jungen Menschen zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten, die mit Freude einem sinnerfüllten Leben entgegenblicken. Unser Ziel ist, die uns anvertrauten jungen Menschen zur nachhaltigen Unabhängigkeit von staatlichen Hilfeleistungen zu befähigen.

METHODEN

Den überwiegend emotional unterversorgten Kindern und Jugendlichen bieten wir im Rahmen des Bindungskonzeptes das „Nachnähren“ von Grundbedürfnissen in einem geschützten Rahmen an. Die Erfahrungen von zuverlässigen Bezugspersonen, in Profifamilien® zuverlässigen „Ersatzeltern“, stellen das Fundament dar, um die Ziele der BKJH-Angebote zu erreichen. Dabei ist der professionelle Umgang mit der Herkunftsfamilie der aufgenommenen jungen Menschen unabdingbar und wird nach Möglichkeit durch die BKJH gefördert. So können die Kinder und Jugendlichen ihre Angstbindungen lösen, Übertragungsmechanismen abbauen, das Zurückfallen in alte Verhaltensweisen vermeiden und sich ihrer Wurzeln bewusstwerden.



KIND IM
MITTELPUNKT

KiM



BINDUNGS-
KONZEPT

Die BKJH nimmt Kinder auf, die nicht in ihrer Herkunftsfamilie leben können. Die Profifamilien® der BKJH bieten dem Kind Perspektiven für eine neue lebenslange Bindung.

PROFIFAMILIE®

Die Profifamilie® (Erziehungsstelle nach § 34 SGB VIII) bildet das Kernstück des pädagogischen Konzeptes der BKJH. Mit über 40 Jahren Erfahrung in der pädagogischen Begleitung von Profifamilien®, schauen wir auf die Lebensentwicklung von mehreren Generationen junger Menschen zurück. Das Vorleben von Werten und das Befriedigen von Grundbedürfnissen sind die wichtigsten Aufgaben einer Profifamilie®. Mindestens ein Elternteil einer Profifamilie® verfügt über eine pädagogische Ausbildung und wird in einem Vorbereitungskurs der BKJH vorbereitet. Nach erfolgreichem Abschluss können Profifamilien® bis zu zwei junge Menschen aufnehmen. Auch Alleinerziehende und gleichgeschlechtliche Paare kommen für diese Aufgabe in Frage. Wichtiger Bestandteil dieses pädagogischen Engagements ist die Zusammenarbeit mit der Erziehungsleitung im jeweiligen Pädagogischen Zentrum. Die Profifamilien® treffen sich dazu wöchentlich in den Erziehungskonferenzen unter der Moderation der Erziehungsleitung und erhalten somit die kontinuierliche Möglichkeit zu Austausch, Reflektion und Beratung. Auch die notwendigen Kontakte zum Herkunftssystem werden durch die Erziehungsleitungen moderiert. Sie finden in der Regel in den Pädagogischen Zentren statt. Die BKJH bietet dem pädagogisch ausgebildeten Elternteil ein sozialversicherungspflichtiges Anstellungsverhältnis und bei Bedarf Entlastungen für das gesamte Familiensystem.



DAS CLEARINGHAUS

Das Clearinghaus in Meppen ist eine diagnostische Einrichtung mit acht Plätzen für junge Menschen im Alter von 0 bis 14 Jahren. In einem Zeitraum von drei Monaten bieten wir für die Jugendämter eine pädagogische/psychologische Diagnostik an, mit der wir eine Empfehlung für die weitere Lebensperspektive des Kindes abgeben. Weitere diagnostische Fragestellungen werden in Kooperation mit dem Sozialpädagogischen Zentrum in Meppen abgeklärt.

PSYCHOLOGISCHER DIENST

Der Psychologische Dienst der BKJH befindet sich in Meppen, in unmittelbarer Nähe zur Zentrale. Das Team besteht aus Diplom-Psycholog_innen, u.a. mit therapeutischer Zusatzausbildung. Der Psychologische Dienst steht den uns anvertrauten jungen Menschen mit Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten, psychologischen Störungen und Traumatisierungen zur Verfügung.



MUTTER/VATER UND KIND HAUS

Das „Backhaus Mutter/Vater und Kind Haus“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, jungen Müttern und Vätern mit ihren Kindern eine neue Perspektive bis hin zur Verselbständigung zu geben. Hier können sie zur Ruhe kommen, den nötigen Schutz erfahren und sich mit pädagogischer Hilfe weiterentwickeln. Einerseits werden die Eltern beraten, begleitet und betreut, andererseits werden die Erziehung und der Schutz der Kinder sichergestellt.



WOHNGRUPPEN UND VERSELBSTSTÄNDIGUNG

Die Erfahrungen im Clearinghaus haben uns gezeigt, dass einige junge Menschen mehr Förderung benötigen und nach der Diagnostikphase nicht in ein niederschwelliges Setting wechseln können. Somit haben wir in und um Meppen sowie an weiteren Standorten der BKJH Wohngruppen mit unterschiedlichen pädagogisch/psychologischen Leistungsangeboten gegründet, u.a. mit tiergestützten Angeboten auf Bauernhöfen. Ein wesentlicher Bestandteil der inhaltlichen Arbeit dieser Wohngruppen ist die enge Zusammenarbeit mit dem psychologischen Dienst der BKJH. Auch für den Übergang zwischen Wohngruppe/Erziehungsstelle und der Selbstständigkeit der jungen Menschen haben wir Angebote geschaffen, um die Jugendlichen in dieser herausfordernden Phase zu unterstützen. Im Training zur Selbstständigkeit werden Jugendliche und junge Erwachsene nach § 41 SGB VIII betreut, die in Wohngemeinschaften oder Einzelwohnungen durch Fachleistungsstunden unterstützt werden. Für die heranwachsenden jungen Menschen haben wir verschiedene Möglichkeiten der beruflichen Ausbildung geschaffen, die sozialpädagogisch intensiv begleitet werden. Diese Ausbildungsbereiche sind speziell für junge Menschen aus Einrichtungen/Profifamilien® der BKJH entwickelt, die auf dem freien Ausbildungsmarkt keine Chancen bekommen.



DIE NÄCHSTE AUSGABE

N° 133 // Sehnsucht

Im kommenden Heft möchten wir unter diesem Thema einiges veröffentlichen. Wir würden uns freuen, wenn auch viele außerhalb des Redaktionsteams dazu Beiträge einreichen würden. Es müssen nicht immer seitenfüllende Artikel sein, auch kurze Bemerkungen, Hinweise und Statements können wir unterbringen. Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit!

Beiträge bitte an:

KATHARINA STUPP
Backhaus Kinder- und Jugendhilfe
Fillastraße 7 | 49716 Meppen

durchblick@backhaus.de
T 059 31 . 98 92 26



EINSENDE-
SCHLUSS

1.03.2020

Hinweise zur Lieferung

Beiträge können sowohl als Brief oder als Datenträger gesendet werden (alle gängigen Dateiformate können bearbeitet werden). Vom Fax bitte ich möglichst abzusehen. Bei Einsendungen von Fotos bitte darauf achten, dass diese scharf, hell und nicht zu klein sind.

Jede Einsendung bitte mit der Rubrik, für die sie bestimmt ist, und mit dem Namen des/der Autor_in versehen.

Hinweise zum Inhalt

Für folgende Rubriken können Beiträge verfasst werden:
Vorstellung des Leitungsteams, aller Kolleg_innen (nicht nur aus dem pädagogischen Bereich) und ihrer Familien, sowie potentieller Mitarbeiter_innen.
Aktuelles (z. B. Presseschau, Allgemeines zur Heimerziehung, politische Sichtweisen)
Berichte über Aktivitäten unserer Familien (z.B. Feste, Urlaub)
Buchbesprechungen (Kinder- und Fachbücher)
Kinderseiten, die auch von Kindern gestaltet sein sollten
Informationen über interne und externe Fortbildungsangebote
Witze, Kindermund und Rätsel
Kleinanzeigen (suche, biete, tausche ...)
Leser_innenbriefe
Praktische Tipps (Basteln, Werken, Rezepte ...)
Interne und externe Termine und Veranstaltungshinweise
Sonstiges

Im Internet finden Sie uns unter:
www.backhaus.de

